

JS | MAGAZIN

DIE EVANGELISCHE ZEITSCHRIFT FÜR JUNGE SOLDATEN // OKTOBER 2016

Einsatz

Was bringen
Ausbildungs-
missionen?

Harter Alltag

Alleinerziehende
beim Bund

„Wegen dir
konnte ich
keiner mehr
vertrauen“

Was man der
Ex noch
sagen will

WO IST DIESER MANN?

Im All, im Mittelalter oder in
den Bergen: VR-Brillen bringen
Games in eine neue Dimension



ZU GEWINNEN!
2 Bose-
Lautsprecher



DIE OFFENSIVE

Mehr Kinderbetreuungsplätze für Bundeswehrangehörige – das ist Teil der Attraktivitätsoffensive von Verteidigungsministerin von der Leyen, die sie 2014 vorgestellt hatte. „Windeloffensive“ lästerten Kritiker damals – in JS haben wir widersprochen und gesagt: extrem wichtiges Vorhaben! Denn wir kennen den Alltag der Soldaten: Die Kita öffnet nicht vor Dienstantritt. Überstunden sind mit Kind schwierig. Und nach der Versetzung bekommt man in der neuen Stadt erstmal gar keinen Kita-Platz. Die Probleme verschärfen sich noch, wenn man alleinerziehend ist (S. 8) – was z. B. tun, wenn man auf Lehrgang muss?

Vier Bundeswehr-Kitas gibt es inzwischen, ganz recht: vier. Das ist eine Vier ohne Null dahinter. Zusammen mit weiteren Modellen – Belegrechte in „normalen“ Kitas und Tagespflege-Angebote – kommt die Bundeswehr auf rund 750 Betreuungsplätze an 38 Standorten. Für eine Armee mit 175000 Soldaten, die häufig umziehen, die auf Lehrgänge müssen und bei der die Zahl der Alleinerziehenden steigt. Wir wollen für die Bundeswehr hoffen, dass unter dem Begriff „Offensive“ sonst etwas anderes verstanden wird.

Dorothea Siegle, Leitende Redakteurin

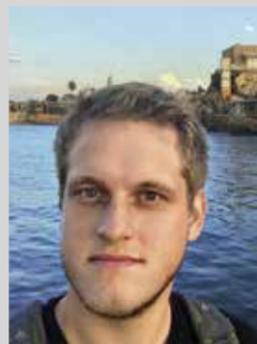
AUS DER REDAKTION



DAS GESICHT DIESES MANNES...

...werdet ihr 2017 wohl häufiger sehen: Es ist **Martin Luther**, die Symbolfigur der Reformation – hier in einem Gemälde aus dem Jahr 1529. Warum wir die Reformation im nächsten Jahr feiern – und wie –, erzählen wir auf Seite 28.

Der Journalist **KERSTEN AUGUSTIN** hat zu **Ausbildungsmissionen** recherchiert (S. 14):

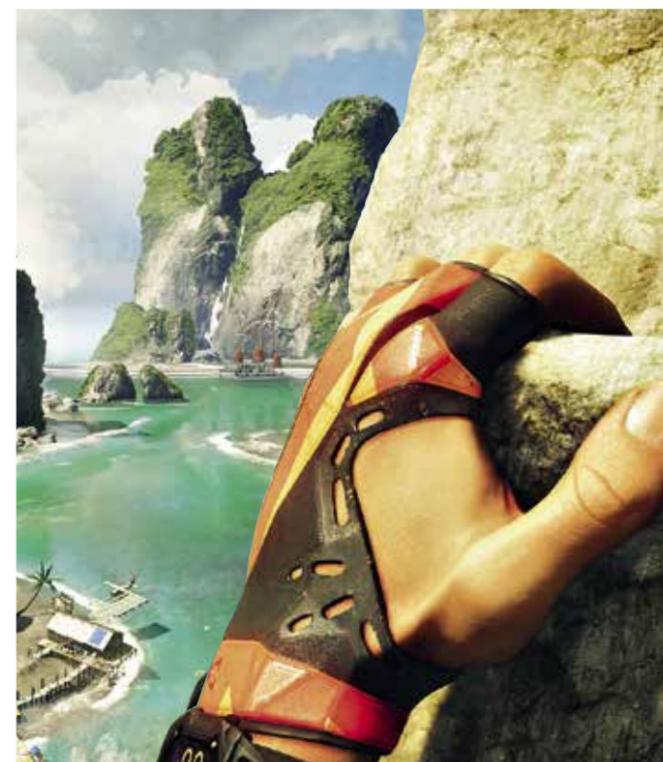


„Schwierig war unter anderem, trotz der parlamentarischen Sommerpause alle Gesprächspartner zu erreichen. Als ich bei Twitter Strandfotos von Bundestagsabgeordneten sah, war mir klar: Den erreiche ich heute nicht.“

FOTOS: TORSTEN SEIDEL / GETTY IMAGES, HULTON ARCHIVE / PRIVAT // COVER: REUTERS, BENOIT TESSIER



8 **Harter Alltag: Alleinerziehende beim Bund. Soldaten erzählen**



22 **Die Welt vor Augen: VR-Brillen bringen Games in eine neue Dimension**

26 **Was man dem Ex-Partner immer noch mal sagen wollte**



4 EINBLICK

DIENTST

6 MAGAZIN

8 IMMER IM EINSATZ Wie alleinerziehende Soldaten ihren Alltag meistern

12 MEINE WELT Die JS-Fotostory

14 WAS BRINGT'S? Ob Ausbildungsmissionen die gewünschten Effekte haben, ist unklar

17 FIT-BLEIB-PFLICHT Die Pflicht zur Gesunderhaltung – worauf Soldaten achten müssen

INFOGRAFIK

18 ERTRUNKEN, ERSTICKT, ÜBERFAHREN Migranten auf der Flucht

LEBEN

20 MAGAZIN

22 DAS GEFÜHL ZU FLIEGEN Virtuelle Realität ermöglicht ganz neue Spiele-Erlebnisse

26 „SCHAU HER, ICH HAB'S GESCHAFFT“ Sieben junge Leute und ihre Botschaften an die Expartner

28 WIR FEIERN REFORMATION Warum 2017 ein besonderes Jahr ist

30 RATSEL Zwei Bluetooth-Lautsprecher von Bose zu gewinnen! Plus Sudoku

SEELSORGE IN DER BUNDESWEHR

31 TERMINE Familienrüstzeiten, die Termine des Militärbischofs – und mehr

32 HITZE UND STAUB Militärpfarrer Pascal Kober berichtet von seinem Einsatz in Nord-Mali

34 DAS LETZTE WORT HABT IHR Die JS-Liebblingsliste, diesmal aus Büchel

35 TASCHENKARTE, VORSCHAU, IMPRESSUM

36 TASCHENKARTE, CARTOON

**EINBLICK
DAS OKTOBERFEST
VON OBEN**
(offenbar aus dem Riesenrad
heraus fotografiert)
FOTO: GETTY IMAGES,
ALEXANDER HASSENSTEIN



DIENST

WIR BLEIBEN DRAN!



WIE MAN IM EINSATZ mit Angehörigen kommuniziert – darüber berichtete JS im Juli. Wichtig ist gutes Internet, doch daran hapert es auf Schiffen und Booten. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche, Heinrich Bedford-Strohm, bemängelte das nach einem Besuch auf dem Tender Werra im Mittelmeer. Er schrieb auf Facebook,

Internet an Bord sei nicht billig, aber möglich. Militärbischof Sigurd Rink, der die Soldaten ebenfalls besuchte, sagte: „Mit der Bekämpfung der Schleuseraktivitäten und der Rettung Schiffbrüchiger wahren die Soldaten Europas humanitäres Gesicht. Mit meinem Besuch wollte ich **das große Engagement der Soldaten** würdigen.“

FÖRMLICHE ANERKENNUNG



Die US-Streitkräfte tüfteln daran, Gemüse und Obst ohne Tageslicht wachsen zu lassen. So könnten U-Boothesatzungen künftig mehr frische Kost bekommen. Auch **der Anbau von Wein** wurde getestet. Wir sprechen schon jetzt jener Besatzung eine förmliche Anerkennung aus, die eines Tages in den Tiefen des Atlantiks einen erstklassigen Tropfen keltert.



FRAG DEN PFARRER! RECHTE SPRÜCHE

SASCHA HERRMANN,
Wesel,
antwortet



Unsere Einheit hat in letzter Zeit öfter bei der Versorgung von Flüchtlingen ausgeholfen. Mir tun die Leute leid, aber einige Kameraden haben fremdenfeindliche Sprüche abgelassen. Soll ich darauf antworten oder die Klappe halten?

Ihr Einfühlungsvermögen ist ein deutliches In-

diz dafür, dass Sie Ihren Kameraden lieber widersprechen wollen, als stumm dabeizusitzen. Das finde ich richtig, folgen Sie dieser inneren Stimme! Denn fremdenfeindliche Sprüche werfen Menschen anderer Herkunft ab und zielen zum Teil mit Aggressivität auf sie. Mit Ihrem Widerspruch gegen solche Herabwürdigun-

gen beginnt schon der Schutz möglicher Opfer. Das kostet Mut und Überwindung, da solche Sprüche plötzlich und unerwartet im Raum stehen. Der Hinweis auf die christlichen Gebote, unser Grundgesetz, die Menschenrechte können ein gutes Fundament bilden für Ihre Gegenrede. Manchmal auch der Humor. Auf den Spruch

„Die Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg“, antworte ich: „Ich wusste gar nicht, dass du früher einen türkischen Imbiss hattest.“ Die italienische Journalistin Franca Magnani schrieb dazu einmal: „Je mehr Bürger mit Zivilcourage ein Land hat, desto weniger Helden wird es einmal brauchen.“



Die nicht anerkannte Republik Bergkarabach ist ein Beispiel für gescheiterte Friedenssicherung: Trotz Waffenstillstandsabkommen kämpfen die Konfliktparteien immer wieder

KEINE AHNUNG

Wie man den Frieden sichert, darüber ist bisher wenig bekannt

Zahlreiche Wissenschaftler in Deutschland und weltweit forschen zu den Gründen für Konflikte und Kriege sowie zu den Auswegen. Überraschenderweise fehlt es aber offenbar an Wissen dazu, wie man in Gesellschaften den Frieden erhalten kann, wenn ein Waffenstillstand unterzeichnet ist.

Die bisherige Forschung, so berichten drei Wissenschaftler vom Deut-

schen Institut für Entwicklungspolitik (DIE), habe entweder versucht, für sehr unterschiedliche Konflikte einen umfassenden Ansatz zur Friedenssicherung zu finden, oder die Forschung sei zu der „Binsenweisheit“ gelangt, jeder Konflikt sei einzigartig und somit gesondert zu bewerten, um Strategien zur Friedenssicherung zu finden.

Die Wissenschaftler vom DIE gehen davon aus, dass verschiedene beigelegte Konflikte gewisse Ähnlichkeiten aufweisen und dass man diese Ähnlichkeiten bestimmen kann, um jeweils passende Ansätze zur Friedenssicherung zu erarbeiten und dann in der Praxis umzusetzen. Angesichts der vielen aktuellen Konflikte weltweit sei es wichtig, diese Arbeit zu leisten. Zur Studie: tinyurl.com/die-frieden

NETZFUND



DER FOTO-JOURNALIST CHRISTOPH BANGERT dokumentiert mit seinen Bildern seit Jahren Kriege und Konflikte. Er sagt: „Meiner Erfahrung nach sind die beiden wesentlichsten Merkmale des Krieges Horror

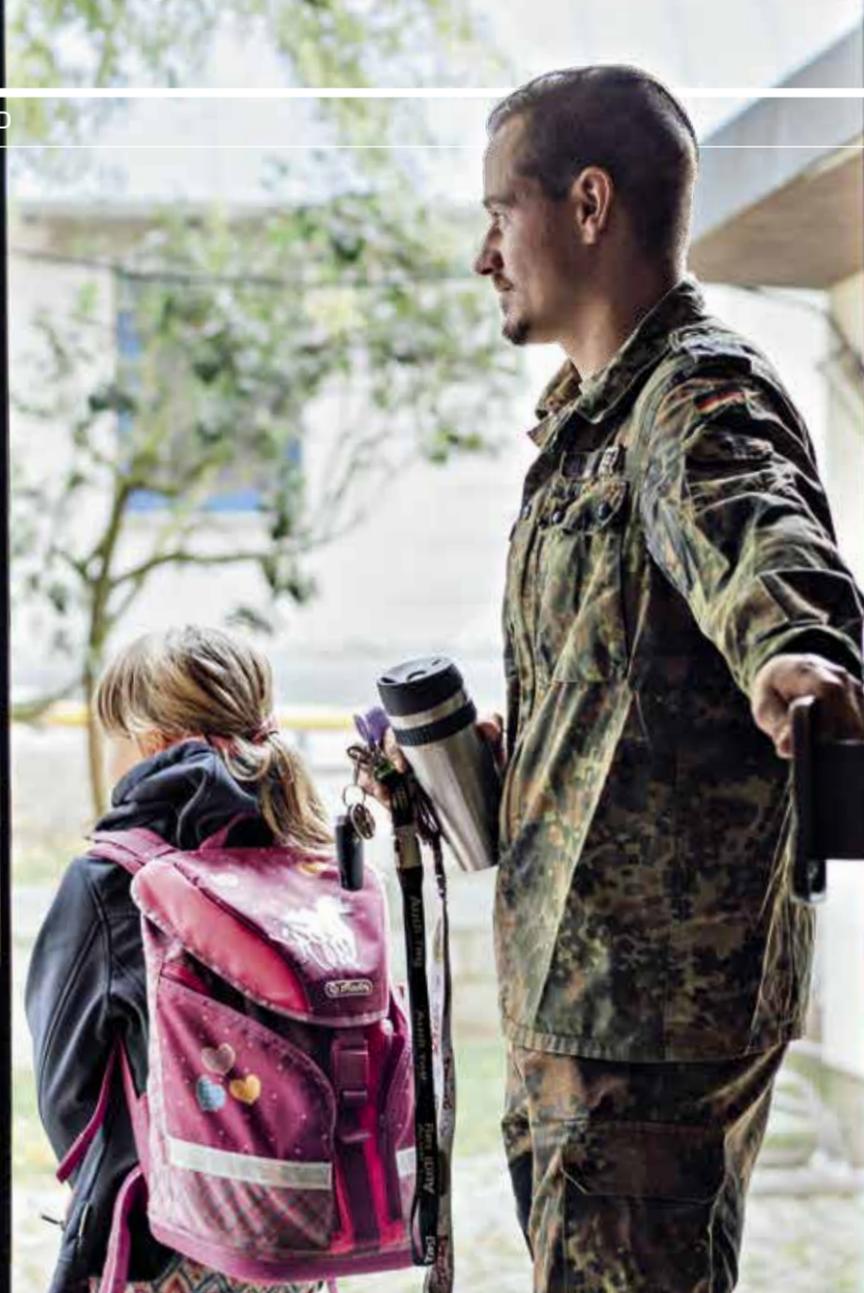
und Absurdität.“ Bangerts Fotos aus Afghanistan oder dem Irak zeigen unter anderem eine luxuriöse Hochzeit im Krisengebiet und **Soldaten aus Stetten am kalten Markt** während einer Pause: tinyurl.com/hello-camel

ZAHL DES MONATS

26

Minderjährige wurden 2015 von afghanischen Sicherheitskräften rekrutiert. Insgesamt hat sich die Zahl rekrutierter Minderjähriger in Afghanistan im Vergleich zu 2014 verdoppelt.

FOTOS: EPD-BILD, THOMAS LOHNES / FOTOLIA.DE, GIVAGA / ARCHIV / REUTERS, STAFF / CHRISTOPH BANGERT, KEHRER VERLAG



IMMER IM EINSATZ

Ein guter Soldat sein und gleichzeitig ein guter Vater oder eine gute Mutter – das ist für Alleinerziehende besonders schwierig. Drei Geschichten von Soldaten

Planung ist alles, sagt OSG David Walter: Die Pausenbrote für seine Tochter schmiert er am Vorabend



Wenn seine Tochter im Bett liegt, baut Walter ein Haus. Seine Eltern helfen ihm im Alltag

Hausaufgaben, Stullen, Hausbau

Oberstabsgefreiter David Walter (30), Standort Viereck, eine Tochter (7)

Vor vier Jahren beschloss der Panzergrenadier David Walter, dass seine Tochter bei ihm aufwachsen soll. Bis dahin hatte sie bei der Mutter gelebt, zunehmend aber die Wochenenden und Zeit darüber hinaus bei Walter und seinen Eltern verbracht. Walter stellte fest, dass seine Tochter bei der Mutter wenig Umgang mit anderen Kindern hatte und kaum sprach. Schließlich entschied er: „Die Kleine kommt zu mir, ich kümmere mich, so dass die Lütte gut aufgehoben ist.“

Mittlerweile ist die Tochter sieben Jahre alt. Der Panzergrenadier freut sich über ihre Fortschritte und was sie nun alles kann. „Es geht ihr gut bei mir“, sagt Walter. Freitags nach Dienstschluss fährt er öfters mit ihr in den Tierpark, ins Schwimmbad oder zum Indoorspielplatz. Außerdem gehen die

zwei angeln. „Meiner Tochter macht das total Spaß, am See zu sein“, sagt Walter, „sie angelt sogar selbst schon.“

Als er seine Tochter zu sich holte, ließ er sich von Magdeburg heimatnah nach Viereck in Mecklenburg-Vorpommern versetzen, wo Walter nun bei seinen Eltern mit im Haus wohnt. „Bis zur endgültigen Versetzung wurde ich erstmal kommandiert, das hat super geklappt“, berichtet er. Walter hat seine Dienstzeit auf 40 Stunden pro Woche reduziert. „Ich halte meine Kaffeepause kurz und kann dadurch pünktlich um 16.15 Uhr Dienstschluss machen, um meine Tochter aus dem Hort abzuholen. Sonst wäre das schwierig.“ Und wenn er morgens zur Kaserne fährt, bleibt seine Tochter bei Oma und Opa, die sie zur Schule bringen.

ALLES GENAU GEPLANT

„Planung ist das A und O, sonst funktioniert das alles nicht“, sagt der Oberstabsgefreite. „Meine Tochter und ich bereiten am Nachmittag und Abend alles für den nächsten Tag vor: eine Stunde Hausaufgaben machen, dann darf sie noch eine Stunde zu ihren Freun-

den, dann Abendbrot und ich mache die Stullen für den nächsten Tag fertig.“ Abendbrotzeit ist um 18.30 Uhr, danach macht er seine Tochter bettfertig und liest ihr eine Gutenachtgeschichte vor – so geht das allabendliche Ritual.

Schläft die Tochter, haben die Eltern öfters ein Auge auf sie, denn Walter treibt ein großes Projekt voran. Der gelernte Gas-Wasser-Installateur baut ein Haus. „Abends arbeite ich noch mal gut zwei Stunden daran.“ Abgesehen von den Maurerarbeiten macht er das meiste selbst: Er hat das Dach gedeckt, die Elektrik verlegt, wird die Wände verputzen und natürlich die Heizung und Wasserleitungen einbauen.

Auch einen Auslandseinsatz kann Walter sich vorstellen. Die Tochter würde in dieser Zeit von seinen Eltern betreut, das haben sie abgesprochen. „Klar wäre das emotional für mich nicht leicht, aber es gehört nun mal zu meinem Beruf“, sagt Walter. Das Einzige, was ihn beunruhigt: Als SaZ 19 ist er noch bis 2025 bei der Bundeswehr. „Was danach kommt, weiß ich noch nicht, darüber mache ich mir schon meine Gedanken.“

Nicht zu schaffen

Stabsgefreite Denise von Brosinski (31), Feldkoch in Gotha, eine Tochter (12)

„Am Wochenende setzen wir uns manchmal einfach ins Auto und suchen uns ein Ziel, Hauptsache raus in die Natur“, sagt Denise von Brosinski. Ihre Tochter und sie fahren von Gotha raus aufs Land, mieten sich in einer Pension ein oder finden einen schönen Campingplatz, wo sie die gemeinsame Zeit genießen, die während der Woche so knapp ist.

Problemfall Lehrgang

Der Wehrbeauftragte Hans-Peter Bartels sagt im Interview mit dem JS-Magazin, wie er Alleinerziehenden helfen kann und wo die Bundeswehr besser werden muss

JS-MAGAZIN: Bekommen Sie viele Eingaben von Alleinerziehenden?

HANS-PETER-BARTELS: Ja, die Eingaben nehmen zu, weil die Bundeswehr immer mehr eine Familienarmee ist. Die Soldaten verpflichten sich länger, gründen Familien. Der Grund für Trennungen ist manchmal auch der Soldatenberuf.

Worum geht es, wenn alleinerziehende Soldaten sich an Sie wenden?

Meistens geht es um Dienstzeiten und Kita-Öffnungszeiten. Es gibt zwar mittlerweile einige Bundeswehr-Kitas an Standorten, aber in den überwiegenden Fällen sind die Kinder in anderen Einrichtungen untergebracht, die oft erst nach Dienstbeginn öffnen. In solchen Fällen sind die Soldaten auf umsichtige Vorgesetzte angewiesen, die einen flexiblen Dienstbeginn für Alleinerziehende ermöglichen, wenn es irgendwie möglich ist.

Wie können Sie helfen?

Ich kann teilweise zwischen verschiedenen Interessen vermitteln, wenn sich ein Soldat oder eine Soldatin an mich wendet, sodass es zu einer besseren Einzelfallregelung kommt. Manchmal ist auch eine Versetzung die Lösung, etwa wenn ein Dienstposten

nicht für flexible Arbeitszeiten geeignet ist. Was man auch sagen muss: Wir sprechen ja immer von Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Aber „Vereinbarkeit“ bedeutet meist nicht, dass es eine optimale Lösung gibt, sondern es geht darum, für beide Seiten akzeptable Kompromisse zu finden.

Wo sehen Sie weitere Herausforderungen für Alleinerziehende?

Die Kinderbetreuung bei Lehrgängen ist oft noch schwierig, weil es dort keine Betreuung gibt. Die San-Akademie in München hat ein Pilotprojekt begonnen mit Kinderbetreuung für Soldaten auf Lehrgängen. Da ist die Bundeswehr also erst am Anfang. Solche Angebote sollte es künftig verstärkt geben. Alleinerziehenden sollte wegen fehlender Kinderbetreuung nicht die Möglichkeit verwehrt werden, Lehrgänge zu besuchen und bei der Bundeswehr voranzukommen.

Was ist mit Alleinerziehenden, die in den Einsatz sollen? Ihr Vorgänger hatte im Bericht für 2013 gefordert, dass Kinder unter drei Jahren ein Einsatzhinderungsgrund sein sollten. Sonst könnten sie in den Konflikt geraten: Kind allein lassen oder Kameraden allein in den Einsatz ziehen lassen. Wie sehen Sie das? Mir ist da kein aktueller Fall bekannt. Manch einer möchte ja auch in den Einsatz, obwohl er oder sie ein kleines Kind hat. Wer Eltern hat, die das Kind in der Zeit betreuen können, für den ist das vielleicht machbar. Aber ich finde auch: Man darf da keine zusätzlichen Probleme in die Familie tragen.



Der SPD-Politiker Hans-Peter Bartels ist Wehrbeauftragter des Deutschen Bundestags

Seit 2008 ist die Stabsgefreite Alleinerziehende, ihre Tochter ist mittlerweile zwölf Jahre alt. Der Alltag funktioniert zwar, aber von Brosinski hätte gerne mehr Zeit für ihre Tochter, die mittags aus der Schule nach Hause kommt, während ihre Mutter erst um 16.30 Uhr Dienstschluss hat. Deshalb wird Denise von Brosinski die Bundeswehr im kommenden Jahr nach vier Jahren als Zeitsoldatin verlassen.

„Für den Hort ist meine Tochter zu alt, deshalb ist sie manchmal für mein Empfinden zu lange allein zu Hause“, sagt die Stabsgefreite, die weitgehend auf sich gestellt ist. Ihre Eltern sind verstorben, ihre Geschwister haben selbst Kinder oder arbeiten im Schichtdienst. Der Vater ihrer Tochter zahle zwar Alimente, kümmere sich aber ansonsten wenig. Manchmal könne die Tochter nach der Schule die Nachmittage bei Freundinnen verbringen, aber das ist für die Mutter nur ein schwacher Trost. „Was man verpasst hat, kann man eh nicht mehr aufholen. Aber nach der Bundeswehr will ich möglichst mehr Zeit für meine Tochter haben.“

In den vergangenen Jahren ist es von Brosinski nicht gelungen, an Lehrgängen teilzunehmen. Sie hätte ihre Tochter per Antrag ein halbes Jahr vorher von der Schule befreien lassen müssen, wie sie berichtet, gleichzeitig hätte sie am Ort der Fortbildung Kinderbetreuung benötigt. Das hat nie geklappt, beim letzten Versuch scheiterte der Lehrgang an einem Antragsfehler. Über ihre Doppelrolle als Soldatin und Mutter sagt sie: „Allein schafft man das nicht.“

TEILZEIT KEINE OPTION

Auch an ihrem Standort in Gotha wird keine Kinderbetreuung angeboten, die für sie praktisch wäre, wenn sie einmal länger arbeiten muss. Deshalb ist sie ihrem Vorgesetzten dankbar, der ihr in solchen Fällen frühzeitig Bescheid sagt. Das Arbeiten in Teilzeit kommt für von Brosinski wegen der finanziellen Einbußen nicht infrage. Sie hofft

für die Zukunft auf eine Bürotätigkeit mit Frühschicht, damit sie ab dem frühen Nachmittag bei ihrer Tochter sein kann.

Kein Verständnis des Vorgesetzten

Aylin Schäffner (29), Mannschafter bis 2015 in Bruchsal, nun Polizistin, Mutter von drei Kindern (7, 8, 12 Jahre alt)

Als Aylin Schäffner noch Soldatin war, machte die Alleinerziehende nicht immer gute Erfahrungen mit Vorgesetzten. Einer sagte zu ihr: „Mütter sollten bei ihren Kindern sein.“ Schäffner entgegnete ihm, dass für sie nun mal nur zwei Berufe in Frage kämen: Soldatin und Polizistin. An ihrem letzten Standort in Bruchsal hatte sie dann Glück: Ihr Vorgesetzter nahm Rücksicht bei der Dienstplanung, sagte vor längeren Diensten frühzeitig Bescheid.

Im Sommer 2015 hat Schäffner die Truppe als Stabsgefreite verlassen. Nun ist die Mutter von drei Kindern Polizeimeisteranwärterin in Baden-Württemberg. Dort muss sie im Dreischichtsystem arbeiten. Sie beginnt mit einer Spätschicht von 11.30 Uhr bis 19.30 Uhr, am nächsten Morgen muss sie um 5.40 Uhr zur Frühschicht auf dem Revier sein, die um 12 Uhr endet. Noch am gleichen Tag um 19.15 Uhr beginnt ihre Nachtschicht, die um 5.40 Uhr endet. Nach diesen drei Schichten hat Schäffner zweieinhalb Tage frei. Mittlerweile habe sie sich an den Schlafmangel gewöhnt, sagt sie.

Jeden Tag plant Schäffner genau durch: mit den Kindern Hausaufgaben machen und spielen, Einkaufen, Essen kochen, die Wohnung in Ordnung halten, Schlafen. „Zeit zum Entspannen habe ich eigentlich gar nicht“, sagt sie.

Schäffners Vater wohnt im Nachbarort und kümmert sich, wenn sie im

INFOS FÜR ALLEINERZIEHENDE

Beratung und unterstützende Angebote (Kita etc.):

- Familienbetreuungsstelle
- Sozialdienst
- www.bundeswehr-kinderbetreuung.de

Vermittlung bei Konflikten mit Vorgesetzten:

- Gleichstellungsbeauftragte
- Militärpfarrer
- Vertrauensperson
- Wehrbeauftragter

Zum Nachlesen:

- Allg. Umdruck 1/500: Handbuch zur Vereinbarkeit von Familie und Dienst in den Streitkräften

Dienst ist. Von ihren zwei ehemaligen Lebensgefährten, dem Vater der Tochter und dem Vater der zwei Söhne, erhält sie keinerlei Unterstützung, weder bei der Erziehung noch finanziell.

ZU WENIG DA

Was Schäffner beschäftigt: Dass sie für ihre Kinder nicht so da sein kann, wie sie das gerne wäre. „Meine Jungs sagen mir oft, ich soll nicht so viel arbeiten.“ Und die Erziehung müssten ein Stück weit die Erzieher in der Kita beziehungsweise die Lehrer in der Schule leisten. „Ich finde selbst, ich bin zu wenig da, das tut mir auch leid“, sagt Schäffner.

Von ihrem Einkommen bleibt am Monatsende nicht viel übrig. Schäffners Tochter fährt mit dem Sozialwerk der Bundeswehr in den Urlaub, das auch Nicht-Soldaten nutzen können und das preiswerte Reisen anbietet. Ihre Söhne waren im Sommer zum ersten Mal weg, drei Wochen in Österreich. Schäffner selbst hatte nicht frei. Sie arbeitete so viel wie möglich, um Überstunden zu sammeln. Die braucht sie als Polster für die Zeit, wenn ihre Kinder zurück sind.

Texte und Interview: Felix Ehring

THE INTERNATIONAL

Der Oberstabsgefreite Paulo Domingos (30) dient beim Bundeswehrkommando USA und Kanada am Dulles-Airport in Washington D.C. Als Sicherungssoldat im Schichtdienst überwacht er den Zugang zum Gebäude, stellt Ausweise aus und ist erster Ansprechpartner für Besucher und Lieferanten. Bei seiner Arbeit muss er andere Gesetze und Sicherheitsbestimmungen beachten als in Deutschland.

Wegen seiner Sprachkenntnisse sind Auslandsverwendungen für Domingos kein Problem. Er ist in Angola geboren. Neben Deutsch, Portugiesisch (Muttersprache), Englisch und Französisch spricht er Lingala, eine im zentralen Afrika verbreitete Sprache, außerdem etwas Spanisch und Italienisch. Der Dienstposten wird übrigens vom BAPers-Bw ausgeschrieben. In seiner Freizeit entwirft Domingos Oberbekleidung für Damen und Herren. Später will er Modedesign studieren.



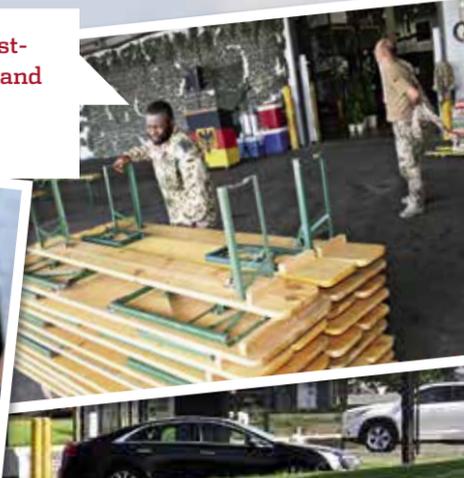
Im Uhrzeigersinn: Ich behalte die Kamerabilder im Blick // Logo des BwKdo USA/CAN // Als Kraftfahrer nutze ich auch den Pick-up // Meldung an den Kommandeur



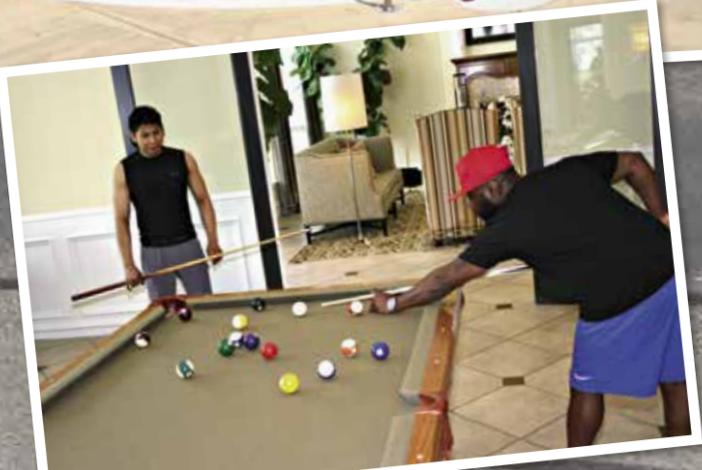
Schießausbildung auf dem Gelände der County Police. Dort darf ich auch mal mit den Waffen der Polizei schießen



Aufbau für ein Fest: Als Auslandsdienststelle haben wir den Auftrag, Deutschland zu repräsentieren. Wir richten zum Beispiel einen Christkindlmarkt aus



Zur Appartementanlage, in der ich wohne, gehört ein Krafraum, mehrere Pools sowie Clubräume mit Sofas und einem Billardtisch. Rechts: Unsere Lagerhalle am Flughafen



KAMERA ZU GEWINNEN!

Wir wollen wissen, was ihr macht! Immer an dieser Stelle zeigen wir Fotos aus eurem Bundeswehralltag. Bewerbt euch unter info@js-magazin.de. Ihr bekommt dafür eine Nikon Coolpix S7000 schwarz (16 Megapixel, 20-fach-Zoom), Wert: rund 165 Euro. Damit könnt ihr euren Dienst für uns fotografieren (in Absprache mit dem Presseoffizier). Als Dankeschön dürft ihr die Kamera behalten. Viel Glück! (Rechtsweg ausgeschlossen.)



WAS BRINGT DIE AUSBILDUNG?

Rainer Glatz weiß noch genau, wann er sich das erste Mal mit Afghanistan beschäftigt hat. 1983 war das, als er im Verteidigungsministerium Berichte über die Lage im Land verfasste. Damals kämpfte die Sowjetunion am Hindukusch, und Glatz konnte sich „im Traum nicht vorstellen“, dass er mehr als 20 Jahre später für den Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan zuständig sein würde. Von 2006 bis 2013 war er Befehlshaber beim Einsatzführungskommando für eben jenes Land. Heute arbeitet der Generalleutnant a. D. als Experte für Sicherheitspolitik bei der Stiftung Wissenschaft und Politik. Sein Interesse für Afghanistan hat nicht nachgelassen, in ungezählten Besuchen ist ihm das Land ans Herz gewachsen.

Seit die Nato Ende 2014 den Kampfeinsatz in Afghanistan beendet hat, ohne dass dort wirklich Frieden herrschte, setzt die Bundeswehr in mehreren Ländern auf Ausbildungsmissionen, in Afghanistan, Mali, Nordirak und Somalia. Berichte weisen darauf hin, dass die Ausbildung langsamer vorangeht als gedacht. Was also bringen Ausbildungsmissionen? Wann sind sie erfolgreich, wann nicht?

ZU SPÄT ANGEFANGEN

Glatz zieht einen einfachen Vergleich: Er selbst verantwortete nach 20 Jahren als Soldat sein erstes Bataillon. „Bei den Afghanen muss die Offiziersausbildung heute viel schneller gehen.“ Ein weiteres Problem sei der Analphabetismus. „Man kann niemandem Logistik beibringen, der nicht lesen, schreiben und rechnen kann.“ Dazu komme, dass die Afghanen wenig Zeit für Ausbildung hätten, weil sie sich ständig auf Patrouillen und in Gefechten mit den Taliban befänden.

Im Jahr 2014 waren 87 200 ISAF-Soldaten in Afghanistan. Dann wurden die Kampftruppen abgezogen. Im Rahmen der Ausbildungsmission „Resolute Support“ sind aktuell

Die Bundesregierung setzt verstärkt auf Ausbildungsmissionen der Bundeswehr. Doch das Beispiel Afghanistan zeigt: Inwiefern die Einsätze die gewünschten Effekte bringen, ist unklar

noch 13 200 internationale Soldaten im Land. Zwar sind die afghanischen Streitkräfte stark gewachsen – von 97 000 Soldaten im Jahr 2009 auf offiziell 195 000 im Jahr 2014. Der US-Sonderbeauftragte für den Wiederaufbau Afghanistans zählte allerdings für das Jahr 2015 nur knapp 170 000 Soldaten. Er nimmt an, dass viele den Dienst wieder quittiert haben.

Doch selbst 170 000 Soldaten sollten die abgezogenen ISAF-Soldaten ersetzen und die Sicherheit aufrechterhalten können. Genau das gelingt aber nicht. Die Afghanen sind deutlich schlechter ausgebildet und ausgerüstet als die ISAF-Soldaten. „Vor allem in den Bereichen Logistik, Führung, in der strategischen Aufklärung und bei der Luftwaffe haben die Afghanen deutliche Schwächen“, sagt Glatz.

Seit 2015 bildet die Bundeswehr in Afghanistan nur noch aus und darf dafür laut Bundestagsmandat bis zu 980 deutsche Soldaten im Land stationieren. Sie sollen die afghanischen Streitkräfte ausbilden, beraten und unterstützen. Dabei beschränken sie sich mittlerweile auf Offiziere und Führungskräfte. Auch vor 2014 bildete die Bundeswehr bereits afghanische Soldaten aus, in den Mandaten von 2011 und 2012 sind diese Aufgaben vorgegeben. Der Schwerpunkt lag aber darauf, die afghanischen Sicherheitskräfte dabei zu unterstützen, die Sicherheit zu gewährleisten und dafür „alle erforderlichen Maßnahmen einschließlich der Anwendung militärischer Gewalt zu ergreifen“, wie es umfassend hieß. „Im Nachhinein betrachtet, hätte man früher mit der Ausbildung beginnen sollen“, sagt Glatz.

SCHWERE FEHLER GEMACHT

Der Afghanistan-Einsatz bleibt der größte Einsatz der Bundeswehr, er scheint die Lage aber kaum zu verbessern. 2015 wurden so viele Zivilisten getötet wie noch nie seit Beginn der Zählung im Jahr 2009. 3545 Tote und 7457 Verletzte zählten die UN. Früher galten vor allem der Süden und Osten des Landes als Hochburgen der Taliban, mittlerweile ist auch die Region um Kundus im Norden wieder gefährlicher.

Der Fall der Stadt Kundus, die im letzten September von den Taliban überrannt wurde, hat in Deutschland für Zweifel gesorgt. „Man muss sich schon fragen, was die vorübergehende Einnahme von Kundus für die bisherigen Ausbildungsbemühungen heißt“, sagt Agnieszka Brugger, Sicherheitspolitikerin der Grünen. „Auch nach vielen Jahren



April 2016 in der Provinz Kundus: Afghanische Sicherheitskräfte nach Gefechten mit Taliban auf einer Landstraße...

... und ein deutscher Oberst, der mit seinem Team afghanische Offiziere berät

Ausbildung gibt es weiter politische und militärische Versäumnisse.“ Bruggers Mitarbeiter erklären, in Kundus sei seit Monaten mit einem Angriff der Taliban gerechnet worden, die schlechte Sicherheitslage sei den Verantwortlichen bekannt gewesen. Und doch waren während des Angriffs viele afghanische Führungskräfte nicht vor Ort.

Brugger glaubt, dass für den Erfolg von Ausbildungsmissionen vor allem die politischen Bedingungen im Land wichtig seien. Und die sind in Afghanistan schlecht: Die Erwartungen an die neue Regierung, die seit September 2014 im Amt ist, wurden schnell enttäuscht, das Land zählt zu den korruptesten weltweit. Zudem stocken die Gespräche zwischen der Regierung und den Taliban, ohne die ein Frieden vielen Beobachtern unmöglich erscheint.

Ausbildungsmissionen sind für Brugger „kein Allheilmittel“. Sie könnten sogar zu einer Destabilisierung führen, warnt sie mit Blick auf Somalia. „Dort sind Soldaten desertiert und haben ihre Waffen mitgenommen.“ Zudem hätten einheimische Offiziere für die Ausbildung nur Soldaten ihres Stammes oder Clans ausgewählt. Nach den Fehlern in Somalia sei in Mali genauer ausgewählt worden, wer ausgebildet wird. Brugger betont, Ausbildung müsse langfristig angelegt sein. „Wir dürfen nicht so tun, als sei die Ausbildung von Polizisten und Soldaten in ein, zwei Jahren möglich.“ Auf eine Jahreszahl will sie sich aber nicht festlegen, das komme auf die Vorbildung und die politische Situation an.

WORAN ES FEHLT

Der Sicherheitspolitiker Rainer Arnold (SPD) stimmt Brugger zu. Ansonsten verteidigt er den Einsatz. „Es ist ja nicht falsch, nur weil es schwer ist“, sagt er. Arnolds Analyse zur Lage in Afghanistan ähnelt jener von Rainer Glatz: Es mangle an Führung, Logistik und dem Umgang mit Ausrüstung. Darauf müsse verstärkt gesetzt werden. Arnold erzählt von einer Autowerkstatt, die er 2015 in Afghanistan besucht hat. Dort bildeten deutsche Soldaten Afghanen zu KFZ-Mechanikern aus. „Wir müssen nicht nur im Kampf ausbilden“, sagt er.

Ausbildungsmissionen sind für Arnold die Lehre aus dem Kampfeinsatz in Afghanistan und dem Irakkrieg der Amerikaner: „Keiner glaubt mehr, mit einer großen Zahl ausländischer Soldaten einen Staat aufzubauen zu können.“

Doch wie misst man den Erfolg einer Ausbildungsmission? Wie lässt sich in Zahlen ausdrücken, was der Aufbau von Streitkräften zur Entwicklung eines Landes beiträgt? Wer beim Verteidigungsministerium anfragt, wird überrascht. Dort ist nicht einmal bekannt, wie viele Soldaten die Bundeswehr in Afghanistan ausgebildet hat. „Das wird nicht erfasst“, sagt ein Sprecher.

Thorsten Gromes ist Experte für Friedenssicherung bei der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. Er sagt, es gebe zwar Auswertungen von Einsätzen innerhalb der Bundeswehr, doch die seien nur taktischer und militärischer Art. Es gehe etwa darum, ob Soldaten die richtige Ausrüstung und Bewaffnung hätten. Ob aber die politischen Ziele durch den Einsatz erreicht wurden, werde nicht systematisch ausgewertet. Das müsse sich ändern, auch aus Verantwortung gegenüber den deutschen Soldaten, die man schicke. „Wir können die Auswertung nicht mehr Pi mal Daumen machen“, sagt Gromes. Er fordert eine unabhängige Kommission, an der auch Wissenschaftler beteiligt sind.

„INHALTSLOSE“ AUSWERTUNG

„Dafür, dass wir sehr viel Geld investieren und seit langer Zeit in Afghanistan sind, wissen wir wenig darüber, ob der Einsatz erfolgreich ist“, kritisiert auch Agnieszka Brugger von den Grünen. Die Auswertungen der Bundesregierung („Fortschrittsberichte“), bezeichnet Brugger als „inhaltslos“.

Deutsche Soldaten sichern die Ausbildung von Afghanen bei Masar-i-Scharif ab



Sie wünscht sich, ähnlich wie Gromes, künftig eine unabhängige Auswertung, die Fehler und Lehren klar benennt.

Will die Bundeswehr in Zukunft erfolgreicher sein, muss sie also frühzeitig auf die Ausbildung in Logistik und Führung setzen. Zudem müssen Einsätze kontinuierlich, umfassender und selbstkritischer bewertet werden, um es künftig besser zu machen. Trotz all dieser Verbesserungen bleiben Risiken und Unwägbarkeiten, die sich aus der unübersichtlichen Situation in labilen Staaten ergeben. Vor allem muss die Politik und müssen die Soldaten der Bundeswehr eines: einen langen Atem haben. Kersten Augustin

FIT-BLEIB-PFLICHT

Soldaten, die grob fahrlässig ihre Gesundheit gefährden, müssen mit dienstlichen Konsequenzen rechnen. Doch ab wann verhält man sich grob fahrlässig?

Soldaten müssen mehr als andere Arbeitnehmer auf ihre Gesundheit achten. Ein Soldat darf laut Soldatengesetz „seine Gesundheit nicht vorsätzlich oder grob fahrlässig beeinträchtigen“. Ein erkrankter Soldat muss „alles in seinen Kräften Stehende“ tun, um wieder gesund zu werden.

Aber: Zu sagen, was „gesund“ oder ungesund ist, fällt selbst Ärzten nicht immer leicht. Wer hin und wieder etwas Ungesundes tut, etwa Alkohol trinkt oder raucht, beeinträchtigt nicht unbedingt seine Gesundheit. Die Pflicht zur Gesunderhaltung beschreibt daher nicht, was „gesund“ ist. Sie legt stattdessen fest, wann ein klarer Pflichtverstoß vorliegt.

NUR MIT HELM

Nimmt ein Soldat im Dienst eine Verletzung grob fahrlässig in Kauf, zum Beispiel durch das Missachten von Sicherheitsregeln, dann ist das ein Pflichtverstoß. Grob fahrlässig bedeutet: Eine erforderliche Vorsicht oder Sorgfalt in ungewöhnlich hohem Maße zu verletzen oder naheliegende Überlegungen nicht anzustellen und sich somit zu gefährden. Ein Beispiel: Ein Soldat verzichtet trotz eindeutigen Befehls beim Schießen auf den Gehörschutz, weil er meint, dass der Schießlärm ihm nichts ausmache, obwohl er über Hörschäden belehrt wurde. Wer sich gar absichtlich ver-

letzt, seine Gesundheit also vorsätzlich gefährdet, der begeht eine Wehrstrafat und muss mit einer entsprechenden Strafe rechnen.

Extremsportarten wie Kitesurfen oder Mountainbike-Downhill werden von der Bundeswehr nicht als Verstoß gegen die Gesunderhaltung bewertet, solange Soldaten Sicherheitsregeln einhalten, beispielsweise einen Helm tragen. Hier überwiegt das Grundrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit.

ZUM NACHLESEN

- Soldatengesetz, § 17; Absatz 4: Gesunderhaltung
- Erzieherische Maßnahmen (A-2160/6, Abschnitt 1.2.31)
- Sucht: Allg. Umdruck Nr. 300 zum Drogen- und Alkoholverbot; Bw-Kalender C72c

Beim Verdacht eines Verstoßes ermittelt der Disziplinarvorgesetzte. Bestätigt sich der Verdacht, so handelt es sich um ein Dienstvergehen, das in leichteren Fällen mit einer erzieherischen Maßnahme geahndet wird. Schwerere Verstöße werden disziplinar geahndet, je nachdem mit einfachen Disziplinarmaßnahmen (z. B. Verweis, Disziplinarbuße oder Arrest) bis hin zu gerichtlichen Disziplinarmaßnahmen

in besonders schweren Fällen (z. B. Kürzung der Dienstbezüge).

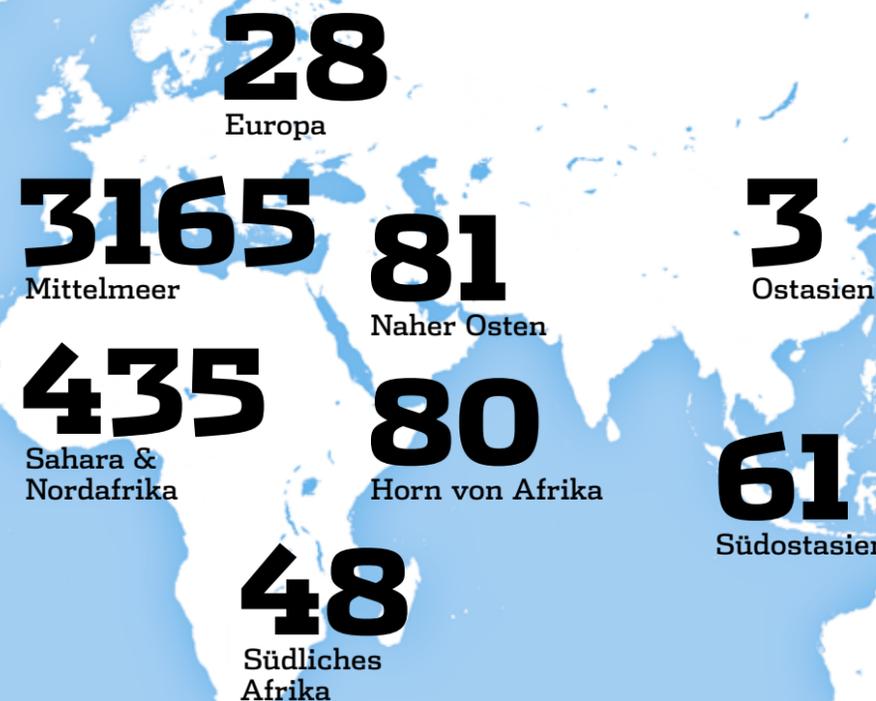
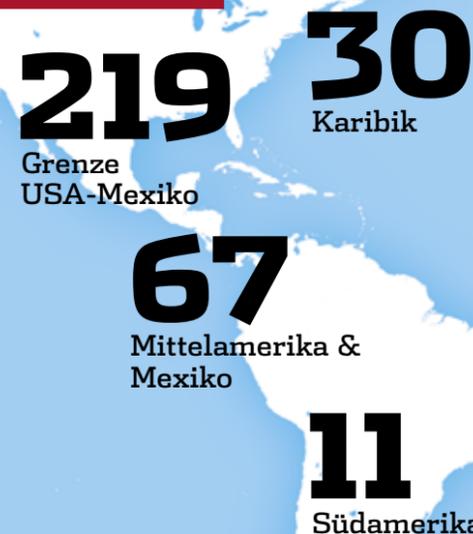
ALKOHOL UND DROGEN

Der Dienstherr darf bei Soldaten sogar das Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit (Art. 2 GG) einschränken, wenn es für deren Gesunderhaltung als notwendig erachtet wird. Deshalb müssen Soldaten die Behandlung einer übertragbaren Krankheit zulassen sowie ärztliche Eingriffe, um eine Dienst- oder Verwendungsfähigkeit festzustellen. Ansonsten kann der Soldat einen Eingriff ablehnen, vor allem, wenn dieser lebensgefährlich wäre, er seine Gesundheit dauerhaft beeinträchtigen könnte oder einen starken Eingriff in seine körperliche Unversehrtheit bedeuten würde (Operation). In solchen Fällen darf der Dienstherr nur mit Zustimmung des Soldaten behandeln (außer bei Notoperationen). Hinnehmen müssen Soldaten Blutabnahmen, Impfungen oder Röntgenuntersuchungen, denn all das zählt nicht als Eingriff in die körperliche Unversehrtheit.

Alkoholismus wird nicht disziplinar gemäßregelt, da Alkohol nicht verboten ist und Alkoholismus als Krankheit gilt. Bei einer Drogensucht ist das anders: Drogenmissbrauch verstößt gegen die Gesunderhaltungspflicht und wird – auch aus anderen rechtlichen Gründen – geahndet. Christian Peter

ERTRUNKEN, ERSTICKT, ÜBERFAHREN

2016 sterben wieder Tausende Menschen bei dem Versuch, anderswo ein besseres Leben zu finden. Das Projekt „Missing Migrants“ zeigt, wo es die meisten Opfer gab und wie die Flüchtlinge zu Tode kamen



4228 tote Migranten in 2016 bis Ende August
(2015 gab es insgesamt 5604 Todesopfer)

Todesursachen (soweit bekannt)

Grenze USA-Mexiko

- 43 Verdurstet oder erstickt
- 37 Ertrunken
- 10 Verkehrsunfall
- 3 Ermordet
- 1 Von Grenzzaun gefallen

Karibik

- 17 Ertrunken
- 10 Verdurstet
- 1 Erschossen
- 1 LKW-Unfall

Mittelamerika & Mexiko

- 20 Zugunfall
- 16 Ertrunken
- 10 Autounfall
- 8 Ermordet
- 1 Verdurstet

Südamerika

- 9 Ertrunken
- 1 Landmine an der chilenisch-peruanischen Grenze

Europa

- 8 Verkehrsunfall
- 5 Ertrunken
- 5 Unterkühlung
- 2 Zugunfall
- 2 Als blinder Flugpassagier gestorben
- 1 Kopfverletzung
- 1 Bei Ausschreitungen getötet

Mittelmeer

- 2984 Ertrunken
- 33 Erstickt
- 4 Schiffsbrände
- 3 Unterkühlung
- 2 Atemnot
- 1 Lungenentzündung

Sahara & Nordafrika

- 111 Ertrunken
- 103 Krankheit
- 44 Verdurstet
- 34 Verkehrsunfall

Naher Osten

- 64 An der syrisch-türkischen Grenze erschossen
- 11 Busunfall
- 6 Unterkühlung

Horn von Afrika

- 60 Ertrunken
- 9 Erschossen
- 7 Krankheit
- 3 Verkehrsunfall
- 1 Verhungert

Südliches Afrika

- 19 Ertrunken
- 14 Verkehrsunfall
- 10 Ertrunken
- 4 Ermordet
- 1 Verdurstet

Südostasien

- 45 Ertrunken

Missing Migrants Project:
Die Zahlen basieren auf Daten der Internationalen Organisation für Migration (IOM), nationalen Behörden und Medienquellen. Erfasst werden tote und verschollene Migranten. Ständig aktualisierte Zahlen gibt es hier: missingmigrants.iom.int (Stand: 26. August 2018)

LEBEN

BERUF DES MONATS

Kristian Schwesig arbeitet für eine Firma in Wolfsburg, die Autobestandteile entwirft, von der Tachonadel bis zur kompletten Karosserie. Schwesig ist Spezialist für Kleinteile, er gestaltet zusammen mit Kollegen Mittelkonsolen, Scheinwerfer, Spiegel und vieles mehr. Modellbauer ist ein Beruf für Perfektionisten. Schwesig sagt: „Man überlegt und arbeitet daran, wie Türen noch besser schließen könnten oder wie man Knöpfe oder Lenkräder baut, die sich noch schöner anfassen lassen.“

Komponenten werden am Computer entworfen und in 3D gedruckt, dann vom Modellbauer in Handarbeit gedreht, gefräst, geschliffen und verklebt. Schwesig arbeitet auf den Zehntelmillimeter genau. Als Werkstoffe nutzt er Metalle, Holz,



Kunststoffe und Gießharze. Eine Tachonadel kann beispielsweise aus sechs Komponenten bestehen.

Schwesig ist gelernter Orgelbauer, hat aber wegen schlechter beruflicher Aussichten die Branche gewechselt. Er sagt: „Man muss als Modellbauer im Kopf frei sein, Dinge zu machen, die es so noch nicht gibt. Das ist herausfordernd und zugleich zutiefst befriedigend.“

Die Ausbildung zum technischen Modellbauer dauert 3,5 Jahre.

TECHNISCHER MODELLBAUER Besser, schöner

- **Für wen?** Perfektionisten, die gut räumlich denken können
- **Für wen nicht?** Handwerklich eher ungeschickte Leute
- **Für was?** Einstiegsgehalt: 20000 bis 26000 Euro



FRAG DEN PFARRER! VERWÖHNTE FREUNDIN

ALEXANDER LIERMANN,
Mainz,
antwortet



Ich bin seit vier Jahren mit meiner Freundin zusammen und eigentlich sehr glücklich. Eine Sache aber nervt mich: Sie gibt zu viel Geld aus! Sie kauft Dinge, die sie nicht braucht, trägt nur Markenklamotten und geht in teure Clubs. Ich bin eher sparsam, will ihr den Luxus aber trotzdem

ermöglichen, weil ich Angst habe, sie sonst zu verlieren. Wie komme ich aus der Situation am besten raus?

Ich möchte Ihnen zunächst eine unangenehme Frage stellen: Kann es sein, dass Ihnen das Zusammenbleiben mit Ihrer Freundin generell zu viel wert ist? Lassen Sie einmal die Frage zu,

ob Sie sich nicht auch in anderen Paarscheidungen wie Urlaub, Kontakt zu Freunden und so weiter ständig nach Ihrer Freundin richten. Wenn es nur beim Umgang mit Geld so ist, dann lohnt es sich bestimmt, mit ihr über Lebensstil und Werte fürs Leben zu sprechen. Woran liegt mir wirklich? Was brauche ich?

Was brauche ich nicht? Was ist mir im Weg, um zufrieden zu sein? Wenn die Antwort lautet, dass Sie sich generell für Ihre Freundin verbiegen, damit sie bei Ihnen bleibt, dann sollten Sie ein Gespräch mit Ihrem besten Freund führen. Und zwar darüber, wie er Sie als Freund der Frau wahrnimmt, wegen der Sie so viel mitmachen.

STADIONFIEBER

WOLFSBURG SEHEN... UND STERBEN?

Sportjournalist **DIRK BRICHZI** grüßt an dieser Stelle ganz herzlich den VfL-Ultra Horst



André Schürrle, Max Kruse, Julian Draxler und zuletzt Mario Gomez: Wer als deutscher Nationalspieler nicht gerade bei Bayern unter Vertrag steht, kommt gern in Wolfsburg unter. Warum ist der Verein so attraktiv? Ich habe mich mal umgeschaut.

Die Zuschauer: Das Tollste ist die familiäre Atmosphäre – Klaus, Erwin und Matthias – schon nach ein paar Trainingseinheiten kennt man alle Fans beim Namen und ihre Lebensgeschichte noch dazu. Bei den Spielen kommen – dank der „Du musst zum VfL gehen“-Zwangsklausel in allen VW-Arbeiterverträgen – immerhin halb so viele Zuschauer wie „auf Schalke“. Zumindest, wenn man bei Schalke die Zuschauer beim Morgentraining zählt. All diese mürrischen Gesichter und ab und zu eine Klatschpappe im VfL-Stadion, wer will auf solch eine einmalige Stimmung schon verzichten?

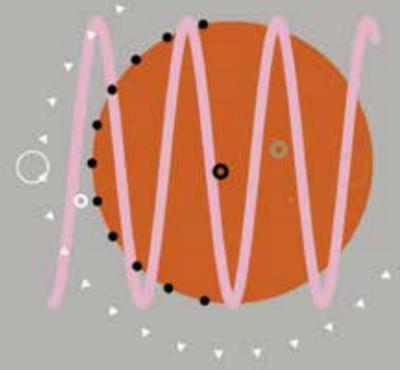
Die sportliche Perspektive: Die zweite Runde im DFB-Pokal ist sicher. Alles andere hängt davon

ab, ob die wichtigen Spieler schon gemerkt haben, dass sie eigentlich gar nicht mehr beim VfL spielen wollen. Was durchaus bei einem halben Dutzend vorkommen kann. Das reicht dann für Platz acht. Nicht schlecht, wenn man eine lange Sommerpause ohne Europapokal-Qualifikation anstrebt.

Das Sprungbrett: Viele Spieler wechseln nicht wegen des Geldes nach Wolfsburg, sondern sehen ihre Zeit dort als Chance, um sich für bessere Vereine zu empfehlen. Dante hat es nach Nizza verschlagen, Naldo kickt jetzt für Schalke, aber den größten Sprung hat Max Kruse geschafft: Werder Bremen! Den Vertrag hat er sich nach starken Auftritten beim VfL redlich verdient.

Die Stadt: Für Profis, die schon genug Trubel erlebt haben, ist die beschauliche Retortenstadt jetzt genau das Richtige. Endlich stresslos shoppen! Und im Restaurant nicht mehr dauernd angequatscht werden! Man muss nur Klaus, Erwin und Matthias aus dem Weg gehen...

NETZFUND



WENN EINE KATZE über ein Keyboard läuft, hört es sich wohl ähnlich schräg an: Auf der Seite **patatap.com** (auch als App für Android und iOS) erzeugt jeder Druck auf die Tastatur oder auf Felder des Touchscreens einen eigenen Sound und eine bunte Animation. Nach einer gewissen Einübungsphase klingen die Kompositionen nicht mehr ganz so grausig. Ob es für eine erfolgreiche **Karriere als DJ** reicht, ist dennoch fraglich.

ZAHL DES MONATS

9

Kilometer läuft eine **Bedienung auf dem Oktoberfest** pro Tag. Dabei trägt sie mehrere Maßkrüge, die voll jeweils rund 2,3 Kilogramm wiegen. Der Weltrekord liegt bei 27 Krügen.

WELTVERBESSERER

DER GRÜNE FUSSABDRUCK

„Öko-Sneaker“ klingt wie „Müsl-Stiefel“. Dabei sind die Schuhe von Veja nicht nur nachhaltig und fair hergestellt, Mode-

magazine preisen sie als Trendsetter in Sachen Design. Trotz hoher Fertigungskosten sind sie etwa so teuer wie normale Schuhe. Veja verzichtet dafür komplett auf Werbung: veja-store.com



FOTOS: PRIVAT / ARCHIV (2) / VEJA-STORE.COM / PATATAP.COM

DAS GEFÜHL ZU FLIEGEN

KLERE

VICKI

KALKAIR

Virtuelle Realität ermöglicht ganz neue Erlebnisse. Noch aber funktionieren nicht alle Games mit der neuen Technik. Und über die Risiken ist wenig bekannt

Eine Skibrille, darin kleine Handy-Displays, viel Klebeband und nackte Kabel: Das Gerät sah aus, als ob es jemand in einem Hobbykeller zusammengeklebt hatte. Doch sobald man es aufsetzte, war klar: Das Ding ist die Zukunft. Plötzlich befand man sich nicht mehr in einem schlichten Raum auf der E3 in Los Angeles, der wichtigsten Spielmesse der Welt, sondern in einer Raumstation. Man konnte sich darin bewegen, hinter Wände schauen, durch Türen gehen. Die Welt außerhalb der Brille war vergessen.

Das Gerät war vor vier Jahren der erste Prototyp einer modernen VR-Bril-

le und elektrisierte die Videospieldustrie (VR steht für „Virtual Reality“). Jetzt könnte der Durchbruch der Brillen bevorstehen. Das zumindest erhoffen sich Hersteller wie Sony, Oculus VR oder HTC, die in diesem Jahr VR-Modelle auf den Markt bringen. Die Geräte kosten 400 bis 900 Euro und sollen die künstliche Realität mehr Konsumenten zugänglich machen. Spieler können dann als Adler über Paris fliegen, gemeinsam mit Anderen Raumschiffe steuern oder ferne Phantasieplaneten erkunden. Mit VR sollen sie tiefer denn je in die Spielwelten eintauchen.

Auch Autoindustrie, Städteplaner oder Medizinfirmer experimentieren

mit der Technologie. Sie wollen Kunden das neue Auto in der virtuellen Version vorführen, geplante Stadtviertel begehbar machen oder Medizinstudenten schwierige Operationen an 3D-Modellen üben lassen. Manche sagen: In fünf bis zehn Jahren ist VR aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken.

Die Pioniere von heute aber sind die Spieleentwickler. VR benötigt nicht nur eine Brille, sondern auch ein Bild, das sich in Echtzeit dreidimensional berechnen lässt. Genau darauf optimiert sind die Programme, die Spiele steuern, die sogenannten „Game-Engines“. Womit früher normale 3D-Spiele für PC oder Konsolen programmiert

wurden, werden heute Welten entworfen, in denen sich die Spieler bewegen können. Und nicht nur das. Auch andere, etwa Architekturbüros, nutzen die Engines, um virtuelle Modelle zu berechnen. Die Spieleentwickler testen die Hardware der Hersteller und basteln zugleich an neuen Anwendungen.

NIX FÜR EGO-SHOOTER

Wie schnell sich VR durchsetzen wird, hängt auch davon ab, wie die virtuellen Spielwelten bei den Nutzern ankommen. Momentan ist die Auswahl noch klein. Viele Hersteller testen gerade, was mit VR möglich ist und wie sie bestehende Spielideen anpassen müssen. Eines der wichtigsten Genres hat es erst einmal schwer: Ego-Shooter. Die funktionieren nämlich nicht in VR, zumindest nicht in der gewohnten Form. „Wir können die bisher nicht machen, ohne dass den Spielern schlecht wird“, sagt Frank Vitz, der beim Frankfurter Studio Crytek für VR-Optimierung zuständig ist. Die bekannten Ego-Shooter verlangen schnelle Drehungen um 180 Grad auf der Stelle, die Figuren hüpfen und sind viel in Bewegung. Eine Spucktüte wäre ständiger Begleiter der Spieler.

Der Grund dafür ist die sogenannte „Simulation Sickness“, also Simulationskrankheit. Sie tritt auf, wenn das Gehirn die Bewegung vor den Augen nicht mit der Bewegung des Körpers zusammenbringt. Die Folgen: Übelkeit, Schwindel, Kopfschmerzen. Dazu reicht es schon, wenn sich das Bild

in der Brille nur wenige Millisekunden langsamer bewegt als der Kopf, also das Bild nachzieht. Auch große Geschwindigkeitsveränderungen oder ruckartige Drehungen sind schwierig.

Eine Antwort der Spiele designer: Sie bringen die Nutzer einfach in eine sitzende Position. Wie in dem von dem isländischen Studio CCP entwickelten „Eve Valkyrie“, einem der Vorzeigespiele der VR. Real sitzen die Spieler auf dem Sofa, in der virtuellen Welt im Cockpit eines Raumgleiters. Den steuern sie mit einem Controller, lenken ihn an Hindernissen vorbei und kämpfen gegen andere. Es ist ein einfaches Konzept: Hinsetzen, fliegen, schießen.

Die Simulation in „Eve Valkyrie“ stößt aber an Grenzen. Die Spieler schauen auf einen Körper, der nicht der eigene ist. Das irritierende dabei: Die virtuellen Hände am Steuerknüppel des Raumgleiters bewegen sich nicht, während die eigenen Hände am Controller steuern. Das virtuelle Abbild des Spielers verhält sich nicht so, wie man es erwarten würde. Das ist ein weiteres Problem von VR: Wie kann man den Körper des Spielers darstellen, ohne dass es sich komisch anfühlt?

Eine Möglichkeit ist, den Körper gleich ganz wegzulassen. So wie in der Klettersimulation „The Climb“ von Crytek. Zu sehen sind hier nur die Hände, die die eigenen Handbewegungen imitieren. Das verwirrt kurz, fällt aber bald nicht mehr auf. Wenn man langsam immer höher klettert, mit einer

Bei „Eagle Flight“ gleiten Spieler über die Dächer von Paris, auch im Multiplayermodus

In „Robinson: The Journey“ wird man zum Entdecker einer fernen Welt – und steht plötzlich einem T-Rex gegenüber



Hand abrutscht und über einem Abgrund baumelt, hat man andere Sorgen: Nämlich sich immer wieder klarzumachen, dass man in einer Simulation ist. Weiche Knie bekommt man trotzdem. Vor allem dann, wenn man unter Höhenangst leidet.

Auch in „Eagle Flight“ wird das Körperproblem elegant gelöst: Die Spieler schlüpfen hier in das Federkleid eines Adlers, der über die Dächer eines menschenleeren Paris gleitet. Wer den Kopf vorbeugt, stürzt kopfüber nach unten. Kurz vor dem Boden bremst man ab, geht in eine steile Kurve und jagt nach kleinen Objekten. Das ist faszinierend, auch weil man tatsächlich das Gefühl hat, zu fliegen. Ein flauer Magen ist garantiert. Vor jedem Hindernis zieht man unwillkürlich den Kopf ein, hofft, dass die Lücke, durch die man fliegen möchte, tatsächlich breit genug ist. Einziges Manko in frühen Testversionen des Spiels: Die Geschwindigkeitsänderungen sorgen für Unwohlsein.

ABENTEUER STATT ACTION

Langsamer geht es bei „Robinson: The Journey“ zu: Ein Junge wandert darin über einen fernen Planeten und trifft auf Dinosaurier und abgestürzte Raumschiffe. Er springt von Ort zu Ort und erkundet an jedem Punkt nur seine unmittelbare Umgebung. Das sieht großartig aus, und die Spannung kommt ganz von allein: Dann nämlich, wenn man in der virtuellen Welt von einem riesigen T-Rex beschnuppert wird. Das ist nichts für schwache Nerven. Und es zeigt einen Trend bei VR-Spielen: das Entdecken von fremden Welten, Abenteuer statt Action.

Ein anderer Trend sind virtuelle Gesellschaftsspiele wie „Werewolves Within“ oder „Star Trek: Bridge Crew“. Ihr Schöpfer David Votypka von Ubisoft meint: „Ich wollte herausfinden, wie gemeinsames Spielen in VR funktionieren kann.“ In „Werewolves Within“ sitzen die Avatare der Spieler am Lagerfeuer in einem mittelalterlichen Dorf. Sie sollen in Gesprächen herausfinden, wer von den Mitspielern vom Computer die Rolle des Werwolfs zugewiesen bekommen hat. Das Spiel verzichtet auf Hochglanzgrafik. Die Entwickler haben sich darauf konzentriert, die Gestik und Körperhaltung der Spieler möglichst überzeugend wiederzugeben. Die Wirkung ist erstaunlich: Die Spieler lachen, tuscheln oder stehen mit ihrem Controller in der Hand auf, um eine Rede zu halten. Sie lösen sich aus ihrer realen Umgebung und versinken in der virtuellen Realität. Sie inter-

agieren mit anderen Menschen, ohne körperlich im selben Raum zu sein.

SEX UND REISEN MIT VR

„Star Trek: Bridge Crew“ funktioniert ähnlich. Jeder Spieler schlüpft in einer der Charaktere auf der Brücke eines Star-Trek-Schiffes: Captain, Steuermann, Chefingenieur oder taktischer Offizier. Nur wenn sie sich gut abstimmen und Befehle ausführen, gelingt es ihnen, den Raumkreuzer sicher zu steuern und die Angriffe der Klingonen abzuwehren. Ob die Spieler dabei real zusammensitzen oder online vernetzt sind, ist nicht wichtig: Entscheidend ist, wie sie im virtuellen Raum zusammenarbeiten.

Zukunftsforscher sagen voraus, dass VR auch abseits der Videospiele das soziale Leben grundlegend verändern könnte. Die Menschen begegnen sich immer häufiger in virtuellen Welten.



Sie tauschen sich dort aus, besprechen Geschäfte oder haben Sex. Sie machen an computergenerierten Traumstränden Urlaub oder erkunden Simulationen historischer Orte. Das ist reizvoll, aber es ist nicht ohne Gefahren. Kritiker von VR warnen davor, dass Menschen abhängig von immer neuen Erlebnissen in der künstlichen Realität werden und mit ihren virtuellen Avataren verschmelzen könnten.

besondere Vorsicht: Die Verbraucher sollten verantwortlich mit der Technik umgehen und über mögliche Risiken aufgeklärt werden, meinen die Forscher. Wie genau diese einzuschätzen sind, können jedoch erst Langzeitstudien zeigen. Eines aber lässt sich schon sagen: Die Suchtgefahr ist bei VR mindestens so groß wie bei normalen Computerspielen.

Die Wissenschaft hat gerade erst damit begonnen, die Auswirkungen von VR auf die Wahrnehmung und Psyche zu untersuchen. VR könne besonders starke emotionale Reaktionen und sogar Verhaltensänderungen hervorrufen, warnen etwa Forscher der Uni Mainz. Die Nutzer fühlten mehr und tauchten tiefer ein als bei anderen Medien. Das fordere

Noch kann es die virtuelle nicht mit der realen Welt aufnehmen. Die Simulationen sehen künstlich aus, auch VR-Spiele wirken immer noch wie Computerspiele. Es ist aber nur eine Frage der Zeit und der zunehmenden Rechenleistung, bis die virtuellen Bildwelten noch hochauflösender und fotorealistischer werden. Und dann auch die Unterscheidung zwischen real und virtuell immer schwerer fällt. Carsten Görig, Sebastian Drescher



Nichts für Höhenangst: die Klettersimulation „The Climb“

Endlich selbst Captain sein: In „Star Trek: Bridge Crew“ steuern Spieler gemeinsam ein Raumschiff

SO FUNKTIONIERT'S

- Um VR zu erleben, braucht es mehrere Geräte: Brille, Surround-Kopfhörer, Controller und Computer bzw. Smartphone oder Playstation, die die Bilder berechnen
- Sensoren messen Schwerkraft, Beschleunigung, verfolgen die Bewegung der Pupillen und erkennen dadurch Körperhaltung und Augenbewegung des Nutzers und passen die

gekrümmt. Eine Software teilt das Bild für das rechte und linke Auge, wodurch der Eindruck eines dreidimensionalen Raumes entsteht

Sicht in der virtuellen Welt an. Neigt der Nutzer den Kopf nach rechts, verschiebt sich auch die virtuelle Perspektive

- Wichtig ist, dass die Daten möglichst schnell von der Brille zum Rechner und wieder zurückgeschickt werden. Ist die Verzögerung zu groß, ruckelt das Bild

- Unterschiedliche Lösungen gibt es für das „Motiontracking“, also die Abbildung von Bewegungen, insbesondere der Hände: Herkömmliche Gamepads, spezielle Controller, die durch Sensoren mit den VR-Brillen verbunden sind, oder durch die optische Erkennung der Handbewegungen mit Infrarotkameras

AUFBAU EINER VR-BRILLE*



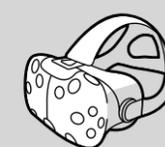
DIE DREI WICHTIGSTEN VR-SYSTEME



Oculus Rift (700 €)
Für die Brille der Facebook-Tochter Oculus braucht es einen schnellen Gaming-PC



Playstation VR (400 €)
Sonys VR-Brille läuft ab Playstation 4. Zusätzlich benötigt: Kamera und Move Controller



HTC Vive (ca 900€)
Kommt inklusive Controller und Basisstation und muss an PC ange-dockt werden

Wenn Schluss ist, bleiben manche Dinge unausgesprochen. Sieben junge Leute erzählen, was sie dem Ex-Partner noch sagen wollten



„Ich gehe meinen eigenen Weg!“

Ich war mal mit jemandem zusammen, der mich unterschätzt hat und mir nicht geglaubt hat, dass ich mein Leben und meine Ausbildung auf die Reihe bekomme. Ihm möchte ich sagen: „Schau her, ich hab's doch geschafft, auch, wenn du es mir nicht zugetraut hast. Jetzt studiere ich an der Uni. Nicht schlecht für jemanden, der angeblich faul und nicht selbstständig ist, oder?“ Eineinhalb Jahre ist unsere Trennung jetzt her. Ich habe keine Ahnung, ob er weiß, was ich jetzt mache. Deshalb würde ich ihn am liebsten anrufen und ihm sagen: „Ich bin froh, meinen eigenen Weg zu gehen, weil ich ohne dich jetzt mehr Selbstvertrauen habe.“ Das mache ich aber nicht, es ist ja eh vorbei ist mit uns. **Inez Helwig, 19 Jahre**



„SCHAU HER, ICH HAB'S GESCHAFFT!“

„Ich konnte keiner vertrauen“

Ich würde meine Ex gerne nochmal fragen: „Warum ist unsere Beziehung eigentlich in die Brüche gegangen? Was war der Grund, dass du dich von mir getrennt hast? Damit wolltest du damals ja leider nicht so recht rausrücken. Du meinstest nur, es gehe einfach nicht mehr mit uns, hast mir aber nie gesagt, dass du keine Gefühle mehr für mich hast.“ Das ist jetzt zwar schon fünf Jahre her. Trotzdem würde ich noch gerne von ihr wissen, ob ich vielleicht einen Fehler gemacht habe. Das wäre für mich wichtig, um für die Zukunft daraus zu lernen. Weil sie mir die Trennung nie richtig erklärt hat, bin ich lange nicht darüber hinwegkommen. „Wegen dir konnte ich lange keiner Frau mehr richtig vertrauen.“ **Marcel Richter, 26 Jahre**

„Danke für die super Zeit!“

Mein Freund lebte in England, ich in Norddeutschland. Leider hat uns die große Entfernung nicht gutgetan, wir haben uns schließlich auseinandergeliebt. Er war es dann, der die Beziehung beendete. Meine Botschaft an ihn: „Ich bin traurig, wie sich die Dinge entwickelt haben. Schade, dass wir es nicht geschafft haben, die räumliche Distanz zwischen uns zu überwinden. Trotzdem danke, wir hatten wirklich eine super Zeit zusammen.“ Aber die Trennung hatte auch etwas Gutes für mich: Sie hat mir geholfen, mich selbst zu finden, über mich hinauszuwachsen. Jeder Verlust macht einen auch ein bisschen stärker. Mittlerweile bin ich drüber weg, es bahnt sich gerade etwas Neues an. **Marina Engel, 20 Jahre**

„Es ist alles gesagt“

Ich beende meine Beziehungen so, dass es im Nachhinein nichts mehr zu sagen gibt. Wenn ich mit einer Ex Streit hatte, habe ich das mit ihr immer persönlich geklärt. Es gibt nichts, was unausgesprochen geblieben ist – jedenfalls von meiner Seite aus. Ich denke, es ist ganz wichtig, dass man eine Beziehung richtig abschließt. Sonst kann man doch nicht unbelastet eine neue beginnen. Es hängt aber auch davon ab, ob man verlassen wird oder selbst derjenige ist, der Schluss macht. Wenn man selbst derjenige ist, der geht, ist das leichter. **Artur Slowinski, 23 Jahre**



„Warum hast du mich betrogen?“

Ich war glücklich in einer Beziehung, bis sie abrupt endete: Er ist mit einer anderen ins Bett gegangen. Meine Fragen an meinen Ex, der inzwischen eine Neue und ein Kind hat: „Warum hast du mich wirklich betrogen? Hattest du Angst vor einer festen Beziehung? Davor, dich emotional so sehr zu binden, dass du dich dadurch verletzbar machst? Ich denke, das Kind ist ein Vorwand, ein scheinbarer Grund für dich gewesen, dich fest zu binden, nach dem Motto: Jetzt bleibt mir ja gar nichts anderes übrig.“ Dann ist da der andere Ex-Freund, dem will ich noch sagen: „Du hattest auf deiner linken Brust das hässlichste Tattoo der Welt. Was für ein furchtbares Tribal. Und mit deinem aufgemotzten grünen Auto wolltest du nur deine großen Komplexe und deine Unsicherheit wettmachen. Es ist mir so peinlich, dass ich mit dir zusammen war.“ Nach acht Monaten wurde mir bewusst: Der Typ geht gar nicht. **Carmen W., 27 Jahre**



„Hast du mir etwas vorgespielt?“

Meiner Ex-Freundin würde ich gerne sagen: „Du hast mit meinen Gefühlen gespielt, das hat mich sehr verletzt.“ Vor drei Jahren hat sie mit mir Schluss gemacht. Und dann doch wieder den Kontakt gesucht. Sie ist mir nach der Trennung zweimal sehr nahe gekommen, hat mich sogar einmal geküsst. Am nächsten Tag wollte sie davon nichts mehr wissen. Es war ein Hin und Her. Ich würde gerne wissen: „Was hast du bei dem letzten Kuss gefühlt? Hast du mir etwas vorgespielt oder warst du dir über deine Gefühle selbst nicht im Klaren? Du warst doch meine erste große Liebe.“ Ich habe meine Lektion jedenfalls gelernt: Wenn Schluss ist, sollte auch wirklich Schluss sein. Das bedeutet, eine klare Distanz zum Ex-Partner zu wahren. Darauf würde ich beim nächsten Mal achten. Im Moment bin ich aber mit meiner aktuellen Freundin sehr glücklich. **Christian Walter, 24 Jahre**

„Du musst dich von mir lösen“

Mein Ex-Freund und ich haben noch ein sehr offenes Verhältnis. Wir können über fast alles sprechen, sind nach einem halben Jahr Beziehung jetzt befreundet. Mir geht es sehr gut damit, bei ihm weiß ich es nicht so genau. Das Problem: Er hängt noch sehr stark an mir und unserer früheren Beziehung. Deshalb würde ich ihm eigentlich gerne sagen: „Ich würde dir gerne helfen, dich von mir zu lösen.“ Keine leichte Aufgabe, weil ich ja gerne weiterhin mit ihm freundschaftlich in Kontakt bleiben möchte. Wie das genau funktionieren soll – keine Ahnung. Aber eine Beziehung mit ihm macht keinen Sinn mehr, jegliche sexuelle Anziehung ist von meiner Seite erloschen. **Tadzio W., 27 Jahre**

Protokolle: Viviane Reineking

WIR FEIERN REFORMATION

Ende Oktober beginnt das Reformationsjahr 2017. JS erklärt, worum es geht und was die wichtigsten Termine sind

Es waren nur rund 2400 Worte, ihre Wirkung aber war enorm: Am 31. Oktober 1517, so ist es überliefert, hat der Augustinermönch und Theologieprofessor Martin Luther seine 95 Thesen am Tor der Schlosskirche von Wittenberg angeschlagen. Daraus entwickelte sich ein Streit, der zur Reformation (Erneuerung) des christlichen Glaubens führte und zur Spaltung der Kirche in die katholische und die evangelische Konfession.

Auslöser für Luthers Thesen war der Ablasshandel. Luther wehrte sich dagegen, dass Menschen nicht mehr zur Beichte gingen, sondern sich von Sündenstrafen freikaufen wollten. Der Ablassprediger Johann Tetzel trieb damals Gelder von den Gläubigen ein und versprach ihnen, dass sie dafür im Jenseits nicht in die Hölle müssten.

Im Hintergrund gab es zwei Männer, die das Geld aus dem Ablasshandel dringend brauchten und einen schmutzigen Deal ausgehandelt hatten: Papst Leo X. wollte damit den Petersdom im Vatikan bauen, und der Kurfürst Albrecht von Brandenburg hatte Schulden gemacht, um sich ein kirchliches Amt zu kaufen, das des Erzbischofs von Mainz. Der Kurfürst ließ Ablassgelder auf seinen Territorien eintreiben, Papst Leo X. bekam die Hälfte und finanzierte damit seinen Dom.

In seinen Thesen beschuldigte Martin Luther die Ablassprediger, die Gläubigen verraten zu haben: „Lug und Trug predigen diejenigen, die sagen, die Seele erhebe sich aus dem Fegefeuer, sobald die Münze klingelnd in den Kasten fällt.“ In der Bibel stünde nichts von einem Fegefeuer, so Martin Luther. Luther war der Ansicht: Wenn Menschen etwas Böses getan hätten, dann könne ihnen der Priester auch nicht aus der Patsche helfen, dann müssten sie sich schon vor Gott selbst verantworten.

NEUES DENKEN

Mit ihrer Kritik lösten Luther und andere Reformatoren eine Bewegung aus, der sich immer mehr Menschen anschlossen. Viele waren damals enttäuscht von der Kirche in Rom und hofften – so wie Luther –, sie verändern zu können. Sie forderten eine Reformation. Stattdessen aber sorgte die Frage danach, ob man sich der Reformation anschloss oder nicht, für blutige Konflikte. Viele Fürstentümer, wie z. B. Württemberg, bekannten sich zum Protestantismus, andere, wie z. B. Baden, blieben katholisch. Diese Aufteilung ist in manchen Regionen bis heute an der Verteilung von Katholiken und Protestanten sichtbar.

Die Reformation zog aber nicht nur Aufruhr und Krieg nach sich, sondern führte auch zu einem neuen Denken. Luther verfolgte die Idee eines eigenverantwortlichen Glaubens. Das bedeutet: Nicht nur nachbeten, was der Pfarrer vorsagt, sondern den Glauben selbst leben, durchdenken und immer wieder hinterfragen. Luther habe damals neu über Gott, die Bibel und den Glauben nachgedacht, sagt der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm. Diese Impulse sollten 500 Jahre nach Luthers Thesenanschlag auch das Reformationsjubiläum prägen. Für das Festjahr heißt das: Bei den vielen Veranstaltungen wird nicht nur erinnert und gebetet, sondern auch diskutiert und nach der heutigen Bedeutung des Glaubens geforscht. Eingeladen dazu sind alle: Protestanten, Katholiken, Orthodoxe und Nicht-Christen.

Das Reformationsjubiläum beginnt in Deutschland am 31. Oktober 2016 mit einem großen Gottesdienst in Berlin. Zwölf Monate später enden die Feierlichkeiten mit einem bundesweiten Feiertag am 31. Oktober 2017.

Lilith Becker

Der europäische Stationenweg

Ab November 2016 laden regionale und ökumenische Partner in dutzenden europäischen Städten für jeweils 36 Stunden zu einem Fest ein. In Museen, bei Kulturevents und Diskussionen geht es dabei immer um die Frage, wie sich die Reformation in den jeweiligen Regionen ausgewirkt hat. Gefeierte wird unter anderem in der Schweiz, in Österreich, Ungarn, Norwegen, England, Tschechien und Deutschland

Sechs Kirchentage auf dem Weg

Acht Städte, die alle mit Luthers Leben verbunden sind, feiern vom 25. bis 27. Mai 2017 zeitgleich 500 Jahre Reformation: Leipzig, Magdeburg, Erfurt, Jena/Weimar, Dessau-Roßlau und Halle/Eisleben. Am Sonntag, 28. Mai, findet für alle ein großer Festgottesdienst in Wittenberg statt

Der Deutsche Evangelische Kirchentag in Berlin und Wittenberg

Ein großes Bürgerfest steigt vom 24. bis 28. Mai 2017 in der Hauptstadt und in Wittenberg. Besucher können über konfessionelle und religiöse Grenzen hinweg gemeinsam Gottesdienste und Konzerte besuchen und an politischen Debatten teilnehmen. Zentrale Themen sind die internationale Ökumene, der interreligiöse Dialog und die Frage nach der Zukunft der Reformation

Die Weltausstellung zur Reformation in Wittenberg

Von Mai bis September präsentieren Kirchen, Initiativen und Künstler ihre Sicht auf die Reformation. Die Evangelische Friedensarbeit, zu der auch die Militärseelsorge gehört, organisiert ein „Dialogcafé“ mit Gesprächen und Aktionen zum Thema Frieden. Geplant sind u. a. Kunst- und Musik-Events, eine Geocaching-Tour durch Wittenberg sowie Schnupperangebote zu Konfliktmediation und gewaltfreier Kommunikation

Alle Infos und noch mehr Events

www.r2017.org

MITMACHEN!

Das Vaterunser wird weltweit in Tausenden von Sprachen und Dialekten gesprochen. 500 davon will die Mitmachaktion „#reformation2017“ von evangelisch.de zusammenbringen. Wer mitmachen will, kann das Gebet in seiner Sprache oder seinem Dialekt einsprechen und auf der Seite reformation2017.de hochladen. Die Aktion ist eine von mehreren Challenges, die ab Oktober 2016 ausgetragen werden. Patin der Vaterunser-Aktion ist die Reformationsbotschafterin Margot Käßmann. In der Adventszeit folgt die Challenge „Seitenwechsel“, bei der 500 Menschen in einem Gottesdienst ihre Lieblingsbücher tauschen. Wer eine Idee hat, kann selbst eine Challenge starten: Ausgewählte Vorschläge bekommen von den Organisatoren der Aktion prominente Paten zugeteilt.

ILLUSTRATION: DANIEL LEYVA, R2017



Wittenberg

ZU GEWINNEN

BOSE-LAUTSPRECHER



Wir brauchen Bass!
Und verlosen zwei Sound-Link Mini II Bluetooth-Lautsprecher von Bose. Kabellos, kompakt und mit sattem Sound!



Die Teilnahme am Rätsel ist nur mit dem gedruckten Heft möglich. Das bekommt ihr bei eurem Militärpfarrer.

Teilnahmeberechtigt sind Soldaten und Zivilangestellte der Bundeswehr. Mehrfachteilnahme führt zum Ausschluss, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

* Jeweilige Providerkosten für eine SMS.

SUDOKU

		9			3	
	9	7				
6		4	8	7		
3	1	5	6			
	6			9		
		3	4	2	5	
	8	2	9		7	
				8	5	
4			7			

Jede Ziffer von 1 bis 9 darf in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Quadrat nur einmal vorkommen. Die Sudokulösung aus diesem Heft findet ihr auf Seite 35.

Kellner	Vorderasiat	abgegrenzter Teil des Gartens	Turnerabteilung	garantieren, versprechen	zugespitzter Holzstamm	Zahlzeichen
Landraubtier			taktlos, grob			
				Treib-, Gärungsmittel	Stockwerk	Bezahlung
schon			in Kraft sein	unaufhörlich; unbegrenzt		
Teilzahlung	Adelstitel (Freiherr)	sich in einen Text vertiefen	dicht gewachsener Strauch			
anregen, in Schwung bringen				Sorte, Gattung		
		Binde- wort		Platz, Stelle	Frage- wort	
Handels- gut	internationales Not- signal		afrika- nische Groß- katze			
		Sing- gemein- schaft		spani- scher Artikel		
feine Haut- öffnung	benach- bart, nicht weit		Renn- beginn			

K	P	W	E	O						
G	R	I	F	F	E	L	N	O	C	H
A	L	B	E	U	G	E	N			
K	A	U	Z	E	E	L	B	E		
B	E	R	G	W	E	R	K	E		
M	E	E	I	S	I	G				
P	E	L	I	K	A	N	O	O		
P	F	E	I	F	E	N	U	G	A	T
A	R	E	N	N	E	N	D	E		
U	R	A	L	T	R	O	G	E	N	

Das Lösungswort im August lautete: Flughafen

Die Gewinner der Sofortbildkameras sind:
Tobias Krüger aus 39539 Havelberg und Andrzej Ressel aus 67655 Kaiserslautern

FOTO: PROMO

SEELSORGE

IN DER BUNDESWEHR

TERMINE

OKTOBER / NOVEMBER / DEZEMBER

Familienrüstzeit der CoV, 28.- 30. 10. in Marienheide, vuslar@gmail.com, 0176/44620797, www.cov.de

Familienrüstzeit „Wurzeln, die tragen“, 30. 10.- 4. 11. in Steingaden, EvMilPfarramtWeiden@Bundeswehr.org, 0961/6714-154

Familienrüstzeit zum Ende des Kirchenjahres, 18.- 20. 11. in Steingaden, EvMilPfarramt-Muenchen@Bundeswehr.org, 089/992692-4706



Eine **Familienrüstzeit** über den „**Bestseller Bibel: Gott redet zu uns**“ findet vom 11. bis 13. November in Steingaden statt. Infos: EvMilPfarramt-Fuessen@Bundeswehr.org, 08362/509-5801

Adventsrüstzeiten - eine Auswahl:

25.- 27. 11. in Meßstetten-Tieringen, EMilPfAMuellheim@Bundeswehr.org, 0771/896719-5851

25.- 27. 11. im Blockhaus Ahlhorn, EvMilPfarramtWilhelmshavenII@Bundeswehr.org, 04421/68-5601

2.- 4. 12. im Blockhaus Ahlhorn, EvMilPfarramt-Oldenburg@Bundeswehr.org, 0441/360-4701

2.- 4. 12. in Nordhorn, EvMilPfarramtSchortens@Bundeswehr.org, 04461/18-1029

2.- 4. 12. in Steingaden, EvMilPfarramtUntermeitingen@Bundeswehr.org, 08232/907-1061

„Gemeinschaft gestalten“, 2.- 4. 12. in Vierzehnheiligen, EvMilPfarramtWeiden@Bundeswehr.org, 0961/6714-154

TERMINE MILITÄRBISCHOF

• Amtseinführung

von Militärpfarrer Tim Mahle:
4. Oktober, Heinrich-Hertz-Kaserne, Daun / Eifel, EvMilPfarramt-Daun@Bundeswehr.org

• Begegnung

mit dem Polnischen Evangelischen Militärbischof Mirosław Wola:
10. / 11. Oktober in Stettin

• Predigt

im Gottesdienst zum Reformationstag: Altenberger Dom, 2. November, 10 Uhr, EvMilDekanat-Koeln@Bundeswehr.org



EINE FRAGE AN: Petra Reitz, Militärdekanin, Evang. Militärpfarramt Hannover:

WAS IST IHRE LIEBSTE JAHRESZEIT?



Der Herbst! Ich mag den Geruch von feuchtem Laub auf dem Waldboden, wenn die Sonne tief steht und ihre Strahlen sich zwischen den Bäumen brechen. Dann auf einem Hochsitz im Wald zu sitzen, das Wild

zu beobachten – und als Jägerin auch zu erlegen: Das ist eine besondere Zeit, die ich für mich in Ruhe im Kreislauf der Natur habe. Vielleicht mag ich diese Jahreszeit auch deshalb, weil ich Ende November

geboren bin: Schon als Kind wusste ich immer, dass mein Geburtstag mit dem abnehmendem Tageslicht näher rückte, mit länger werdenden Abenden, Kerzen und feierlicher Stimmung. So war ich mit allen Sin-

nen gespannt auf das, was das Leben noch bereithielt. Ein wenig konnte ich mir bis heute erhalten von dieser kindlich gespannten Vorfreude auf diese Zeit, die uns ja auch dem Weihnachtsfest entgegenführt.

HITZE UND STAUB

Der Evangelische Militärpfarrer Pascal Kober war von Anfang Mai bis Mitte Juli 2016 in Gao. Für JS hat er aufgeschrieben, wie er seinen Einsatz im Nordosten Malis erlebt hat

Über Weihnachten und Neujahr 2015/2016 begleitete ich als Militärseelsorger den Einsatz der Bundeswehr in der Ausbildungsmission im Süden von Mali. In der Zeit erreichte mich die Anfrage für den UN-Einsatz MINUSMA in Gao in Nord-Mali. Ich sagte zu, ohne zu wissen, was mich erwarten würde – wie auch, dieser Einsatzort ist neu für die Bundeswehr: Ein erstes Kontingent bedeutet immer Aufbau von etwas, was es noch gar nicht gibt.

Als ich Anfang Mai in Gao eintreffe, ist dank der Spezialpioniere schon eine Unterkunft für mich fertig. Aber die Möbel befinden sich noch auf dem Weg von Deutschland nach Mali. So schlafen mein Unterstützungssoldat, Hauptfeldwebel Markus Feurer, und ich anfangs auf Feldbetten. Auch ein Büro gibt es noch nicht: Die ersten Predigten schreibe ich mit dem Laptop auf den Knien auf meinem Feldbett sitzend, meine niederländische Kollegin druckt sie dann für mich aus.

ZEIT FÜR DIE SOLDATEN

Unser „Camp Castor“ ist etwa 500 mal 600 Meter groß und liegt zwischen Flughafen und dem Fluss Niger. Die Niederländer sind schon länger vor Ort, haben ihre Infrastruktur also schon ausgebaut. Sie helfen den Deutschen, wo es geht. Woche für Woche kommen Container mit Material und Möbeln an, irgendwann steht dann auch der Bürocontainer für meinen Arbeitsplatz. Immer mehr deutsche Soldaten treffen ein, und wir bekommen einen dritten Mitbewohner auf unsere Stube.

Sonntags feiern wir mit den Niederländern zweisprachig Gottesdienst. Danach laden wir noch zu einer „Besinnlichen Stunde“ ein; ein Angebot für alle, die mit Gottesdienst nichts am Hut haben, aber trotzdem eine Anregung und Abwechslung suchen. Statt zu singen, hören wir Songs mit passenden Texten. Als es um Liebeskummer geht zum Beispiel „Every Rose has it's Thorne“ von Poison. Und zum Thema Treue und Kameradschaft läuft „Brothers in Arms“ der Dire Straits.

Viele Soldaten haben Tattoos mit christlichen Motiven: Kreuze, Engel, Bibelzitate. Täglich hänge ich ein Foto davon mit passendem Bibelvers auf. Tesafilm dazu hat meine niederländische Kollegin, denn selbst Büromaterial fehlt noch im deutschen Kontingent.

Manchmal sprechen mich Soldaten an, ob wir reden können. Oder sie kommen einfach in meinem Büro vorbei, wo meistens die Tür offen steht, und fragen, ob ich Zeit habe. Ja, habe ich, für sie bin ich ja da – ganz gleich, ob jemand an Gott glaubt, Kirchenmitglied ist oder nicht. Mal geht es schlicht darum, wie der vergangene Tag war oder was die Familie daheim macht. Doch nicht selten schließen wir nach einer Weile die Tür, weil aus unverfänglichem Plaudern ein sehr persönliches Gespräch wird: über Sorgen um kranke Angehörige, Streit mit der Freundin, Erlebnisse aus früheren Einsätzen.

Gelegentlich ruft auch jemand aus der Heimat an: „Mein Bruder sagt, es gehe ihm gut. Aber ich bin mir da nicht so sicher, weil... Herr Pfarrer, können Sie sich bitte um ihn kümmern?“

Bei dienstlichen Problemen ist auch mein Unterstützungssoldat den Soldaten eine große Hilfe: Als jahrelanger S1, personalrat- und BAPers-erfahren kennt er die Bundeswehr in- und auswendig und kann den Soldaten gute Tipps geben.

WENIG ABWECHSLUNG

Sport ist Ausgleich für mich. Doch weil die Temperaturen tagsüber nicht selten auf 50 Grad klettern, jogge ich nur früh am Morgen kurz nach Sonnenaufgang. Es gibt zudem einen Fitnessraum, und die Niederländer haben sogar einen Sportlehrer dabei. Der organisiert auch Sportevents wie das Hindernisrennen „Dust Master“. Darüber hinaus gibt es aber noch nicht viel Abwechslung: Die Marketenderversorgung startet erst im Verlauf des zweiten Kontingents Mitte Juni, und auch sonst fehlt es an vielem, was in anderen Einsatzländern schon selbstverständlich ist.

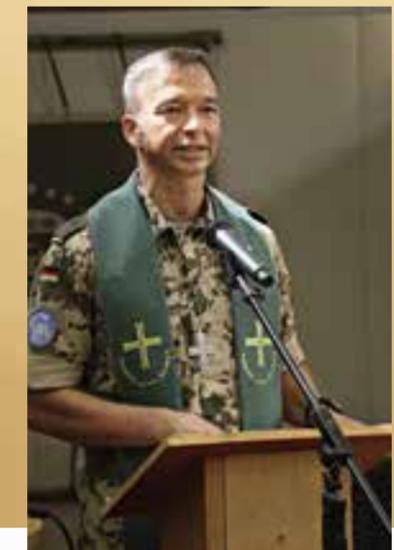
Was mich selbst jeden Tag motiviert, ist die Freundlichkeit der Soldaten. Ob jemand schon etwas mit mir zu tun hatte oder nicht, alle sind höflich und hilfsbereit, grüßen und laden mich ein, beim Essen mit ihnen am Tisch zu sitzen. Das behalte ich definitiv in Erinnerung aus meiner Zeit in Gao. Und ich denke besonders an die Soldaten, deren Dienste nicht so im Fokus stehen: die EDVler und Personaler, Logistiker und Techniker. Sie haben die nachfolgenden Kontingente „gängig“ gemacht und vor Ort die Entscheidungen der Einsatzleitung umgesetzt, auch wenn das für den Auftrag benötigte Material erst nach und nach eintraf.



INFOKASTEN

Die UN-Mission MINUSMA soll die Einhaltung des Friedensabkommens zwischen den malischen Konfliktparteien sichern. Deutsche Soldaten sind seit Anfang 2016 im Nordosten des Landes, in einer Wüstenregion, die Stammesgebiet der Tuareg ist. Die bis zu 650 Bundeswehrgoldaten dort sammeln unter anderem Informationen zur Sicherheitslage und schützen das Camp. MINUSMA gilt als die derzeit gefährlichste UN-Mission – nicht nur wegen der Malaria übertragenden Mücken.

Liebe, Vergebung, Gerechtigkeit, Hoffnung – um die großen Themen der Menschheit geht es auch in unseren Gottesdiensten



FOTOS: ARCHIV / PAO DEU EINSKTTCT ASIFU-MINUSMA (3) / PAO MEDIACENTRUM DEFENSIE, NL

Die Einheimischen erhoffen sich von dem UN-Einsatz, wieder sicherer leben zu können



Sandstürme wie diesen erleben wir jede Woche. Hinterher liegt über allem eine rote Staubschicht



Wir haben viel Spaß beim „Dust Master“, den die Niederländer organisiert haben: Fünf Kilometer lang führt ein Hindernisparcour durch und um das Lager



Unteroffizier **DENIS-HARIS FALAN** (22), Stabsdienstsoldat, Nachschub- und Transportstaffel

- 1) Werbung, Science-Fiction-Filme
- 2) Einrichtung für das erste Baby und neues Auto für meine Mutter
- 3) Mehr über Möglichkeiten der Mannschaftslaufbahn berichten



Hauptgefreiter **MARCEL FALAN** (20), Kraftfahrer, Nachschub- und Transportstaffel

- 1) Werbung, Wiederholungen, Soaps
- 2) Neues Auto, Urlaub, Verlobung/Hochzeit
- 3) Mehr Werbung für BFD und ZAW



WAS IHR WOLLT

Soldaten vom Standort Büchel / Cochem sagen, was sie denken.

Die drei Fragen diesmal:

- 1) Wo zappst du immer weg?
- 2) Wofür sparst du momentan?
- 3) Wie würde die Bundeswehr mehr Nachwuchs gewinnen?

Hauptgefreiter **TOBIAS KAISER** (22), 1. Luftwaffensicherungsstaffel

- 1) RTL und RTL II
- 2) Für eine Auswanderung
- 3) Mehr Alternativen für Pendler



Unteroffizier **NILS SEBALD** (21), 1. Luftwaffensicherungsstaffel

- 1) Berlin Tag & Nacht
- 2) USA-Reise
- 3) Mehr Standorte für heimatnahe Verwendung



Hauptgefreiter **MONA JACOB** (21), 1. Luftwaffensicherungsstaffel

- 1) RTL
- 2) Eigene Wohnung oder Haus
- 3) Heimatnahe Verwendung und bessere Ausrüstung



Hauptgefreiter **MICHAEL KODJO AGBEZUDOR** (31), Transport- und Begleitzug, 2. Luftwaffensicherungsstaffel

- 1) Soaps
- 2) Für ein eigenes Musikstudio
- 3) Mehr Möglichkeiten in der zivilen Aus- und Weiterbildung, speziell für die Mannschaften



Hauptgefreiter **MICHELE HOFMANN** (22), S1-Stabsdienstsoldat, 2. Luftwaffensicherungsstaffel

- 1) Werbung, Soaps, Heimatfilme
- 2) Eigene Wohnung
- 3) Mit besserer Ausrüstung und mit zufriedenen Mitarbeitern



Obergefreiter **ALEXANDER GÖRTZ** (20), S3-Stabsdienstsoldat, Fliegende Gruppe

- 1) Pseudo-Dokus auf RTL/RTL II
- 2) Einen Trockner
- 3) Mehr Werbung, die sich an Jugendliche richtet



Das Taktische Luftwaffengeschwader 33 ist auf dem Fliegerhorst Büchel/Cochem stationiert.

**BÜCHEL
COCHEM**

Oberstabsgefreiter **NADINE HUMBERT** (24), Stabsdienstsoldat, Fliegerhorstgruppe

- 1) Harz-IV-TV
- 2) Neues Auto
- 3) Mehr Möglichkeiten im Rahmen von zivilen Aus- und Weiterbildungen für die Laufbahn der Mannschaften



SCHNEID'S AUS
UND STECK'S EIN



gegen festgelegte Ruhezeiten verstoßen, kann er dezent auf Meldungen und weitere Befugnisse der Wache hinweisen.

WAS PASSIERT BEI PROBLEMEN?

Nach Dienstschluss ist der UvD Ansprechpartner in Angelegenheiten der militärischen Ordnung. Beispielsweise kann er für ernsthaft Erkrankte den Transport zum Arzt organisieren. Bei Brand, Diebstahl oder Problemen mit Soldaten muss er erste Maßnahmen einleiten. Der UvD muss also unangenehme Situationen aushalten und Entscheidungen treffen. Reicht seine Befehlsbefugnis nicht aus, kann er den Feldweibel vom Wochendienst informieren.

MACHEN DEN DIENST IMMER DIESELBEN?

Der Innendienstleiter ist für eine ausgewogene Einteilung zu den Sonderdiensten zuständig. Dabei berücksichtigt er nach Möglichkeit Vorschläge der Betroffenen. Trotzdem muss man sich darauf einstellen, eingeplant zu werden, obwohl man privat etwas anderes vorhat. Dafür erhält man entsprechenden Ausgleich nach der SAZV.

WO FINDET MAN WEITERE INFORMATIONEN?

- * Leben in der militärischen Gemeinschaft, ZDv 10/5
- * Dienstanweisung für den UvD-Dienst (je nach Einheit)
- * Unmittelbares Zwang-Gesetz (UZwGBw)

Seite 4

UNTEROFFIZIER VOM DIENST (UVD)

WER IST UND WIRD UVD?

Vereinfacht kann man sagen, dass der UvD ein Helfer des Einheitsführers oder des Innendienstleiters ist. Der Innendienstleiter – meist ist das der Kompaniefeldweibel – teilt Soldaten in der Regel als UvD ein. Rechtlich werden die Aufgaben des UvD vom Disziplinarvorgesetzten festgelegt.

WER KANN UVD SEIN ODER WERDEN?

Unteroffiziere ohne Portepe, Unteroffiziersanwärter mit bestandener Unteroffiziersprüfung und dienstältere, erfahrene Mannschaftsdienstgrade müssen in einer besonderen Einweisung auf diesen Dienst vorbereitet werden. Wird ein UvD für mehrere Einheiten eingeteilt, so sieht die Vorschrift vor, dass er durch einen Gefreiten vom Dienst beziehungsweise bei der Marine von einem Matrosen vom Dienst unterstützt wird.

Seite 1

JS im November 2016



SEX IN ZAHLEN
Wie oft Männer täglich an Sex denken & viele andere Fakten

PLUS:

Was Militärfarrer über Töten und Schuld sagen
Bewerbungsschreiben: Wie man's nicht macht

IMPRESSUM

JS MAGAZIN



Herausgeber:
Dr. Dirck Ackermann,
Dr. Thies Gundlach,
Albrecht Steinhäuser,
Dr. Will Teichert

Redaktion:
Leitende Redakteurin:
Dorothea Siegle
(V.i.S.d.P.)

Redaktionelle Mitarbeiter:
Felix Ehring, Sebastian
Drescher, Michael Gütthlein

Redaktionsassistentin:
Rahel Kleinwächter

Layout:
Sebastian Spannring

Bildredaktion:
Caterina Pohl-Heuser

Verlag:
Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik
gGmbH

Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt am Main

Geschäftsführung:
Jörg Bollmann

Marketing, Vertrieb:
Martin Amberg

Telefon: 069/580 98-223

Telefax: 069/580 98-363

E-Mail:
vertrieb@js-magazin.de

Druck:
Strube Druck & Medien
OHG

Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg

Versand:
A & O GmbH,
63110 Rodgau-Dudenhofen

Erscheinungsweise
monatlich

Für unverlangt eingesandte
Manuskripte, Fotos,
Bücher kann keine Gewähr
übernommen werden.

Nachdruck nur mit Genehmigung
des Verlages

Sudokulösung
von S. 30

		9			3
	9	7			
6		4	5	8	7
3	1		6		
		6		9	
		3	4	2	5
		8	2	9	7
				8	5
4			7		

WOFÜR IST DER UVD ZUSTÄNDIG?

Der UvD stellt sicher, dass der Innendienst reibungslos abläuft. Was er konkret zu tun hat, steht in der Dienstanweisung. Er ist zuständig für:

- * das Wecken und das Einhalten der Nachtruhe
- * das Überwachen der Reinigung des Dienstgebäudes
- * die Verschlusskontrolle der Waffenkammer
- * die Aufrechterhaltung der militärischen Ordnung vor allem nach Dienst (z. B. Einhalten der Kasernenordnung)
- * Sicherheitsaufgaben in Ausnahmefällen, wenn es der Kasernenkommandant festlegt. Dann ist der UvD unter Umständen mit einer Pistole bewaffnet

WEM GEGENÜBER IST ER VORGESETZTER?

Laut Vorgesetztenverordnung ist der UvD Vorgesetzter mit besonderem Aufgabenbereich (§ 3 VorgV oder VVO), also in den Einheiten, für die er eingeteilt ist, aber nur für Soldaten seiner Dienstgradgruppe oder darunter. Der UvD darf Soldaten auch nach deren Dienstschluss Befehle erteilen, allerdings nicht unmittelbaren Vorgesetzten (§ 1 VorgV).

Halten sich unmittelbare Vorgesetzte oder solche, die einer höheren Dienstgradgruppe angehören, nicht an die Vorgaben oder Befehle des Einheitsführers, dann kann der UvD diese Befehle nicht persönlich durchsetzen. Er kann aber eine Meldung machen oder die Wache hinzuziehen.

Seite 2

WIE LÄUFT DIE TÄTIGKEIT PRAKTISCH AB?

Üblich ist ein 24-Stunden-Dienst. Während der normalen Dienstzeit macht der UvD Dienst auf seinem Dienstposten und unterbricht diesen ggf. für UvD-Tätigkeiten. Nach Dienstschluss für die anderen Soldaten ist auch dem UvD (je nach Dienstanweisung) das „Ruhens“ gestattet. Dazu gibt es im UvD-Dienstzimmer meist ein Bett. Der UvD-Dienst wird auf die Arbeitszeiten angerechnet und ist nach der Soldatenarbeitszeitverordnung (SAZV) auszugleichen.

AN WEN MELDET DER UVD?

In der Regel an den Innendienstleiter. Eventuell muss er ein Tätigkeitsbuch über alle Ereignisse führen. Wenn es Vorkommnisse gibt, die seine Entscheidungsbefugnis überschreiten, kann sich der UvD an den Innendienstleiter oder den Einheitsführer wenden. Er kann außerdem die Wache hinzuziehen.

WAS MUSS DER UVD WISSEN?

Wer UvD ist, muss sich an Befehle und Vorschriften halten. Dazu gehört, dass er nur rechtmäßige Befehle geben darf. UvDs müssen also die Vorgesetztenverordnung kennen und wissen, welche Befehle sie wem geben dürfen und welche nicht. Wo der UvD keine Befehlsbefugnis hat, ist diplomatisches Geschick hilfreich. Laute Feldweibel, die

Seite 3

